

OSTERFESTSPIELE BADEN-BADEN

RICHARD WAGNER LOHENGGRIN



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

28.3./31.3./5.4.26

BESONDERER DANK GILT UNSERER STIFTERIN
ANNEMARIE VON EHR



FONTANA
STIFTUNG

PARTNER DER OSTERFESTSPIELE 2026



Pomellato

MILANO 1967



JUWELIER
NITTEL

BADEN-BADEN | FREIBURG I.B.R.

NUDO COLLECTION

Lichtentaler Str. 5 | 76530 Baden-Baden

POMELLATO.COM



LIEBES PUBLIKUM,

Osterfestspielpremiere – da gibt es viel zu feiern. Wagners „romantische Oper“, neu inszeniert für uns im Festspielhaus. Ein Wiedersehen mit Piotr Beczala in der Riege glänzender Solistinnen und Solisten – einige von ihnen bestens vertraut, andere zum ersten Mal in einer großen Rolle zu Gast. Zwei üppige Chöre, angereist aus Wien und Brünn.

Vor allem aber möchte ich mit Ihnen eine Premiere in der Premiere feiern: Joana Mallwitz gibt ihren Einstand im Festspielhaus, mit einem Orchester, das der große Claudio Abbado an die Oper herangeführt hat. Ich freue mich auf dieses Gespann, von dem ich mir viele mitreißende Aufführungen und Konzerte verspreche – bei diesen und den kommenden Osterfestspielen.

Herzlich willkommen, Joana Mallwitz mit dem Mahler Chamber Orchestra – und Vorhang auf zu einer wunderbaren Vorstellung!

IHRE
ANNEMARIE VON EHR
STIFTERIN DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Programm	4	Bildstrecke	24
		aus den „Lohengrin“-Proben	
Besetzung	5	Essay	46
		The light at the end of the dream	
Handlung	10	Superhuman appearance and	
Lohengrin – Was die Oper erzählt		human nature in “Lohengrin”	
Synopsis	12	Hintergrund	52
Lohengrin – The story of the opera		Traum, Schrei, Musik	
		Wagners Gedanken zum	
		Ursprung der Tonkunst	
Nachgefragt	14	Musiklupe	54
Hund oder Wolf?		Mit Wagner sollte man rechnen	
Johannes Erath im Gespräch		Zahlenspiele und Instrumentations-	
		details in „Lohengrin“	
Check Back	16	Biografien	56
Dog or wolf?			
A conversation with Johannes Erath			
Essay	18		
Das Licht am Ende des Traumes			
Übermenschliche Erscheinung			
und menschliche Natur in „Lohengrin“			

Einführung 16.40 und 17.10 Uhr

Referent: Dariusz Szymanski

Beginn 18 Uhr

Pause I ca. 19 Uhr

Pause II ca. 20.50 Uhr

Ende ca. 22.20 Uhr

Die Hörfunk-Kulturprogramme der ARD senden und streamen „Lohengrin“ am Premierentag ab 20.03 Uhr. Die Videoaufzeichnung der Osterfestspiel-Inszenierung ist ab 5. April bei Arte Concert abrufbar. Den Sendetermin für „Lohengrin“ bei Arte TV veröffentlichen wir schnellstmöglich auf unserer Webseite www.festspielhaus.de.



arte

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller Grafik Monica Michel Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten

Food & Drink
Specials:



**SHAKE UP YOUR
THURSDAY**

Jeden Donnerstag ab 18 Uhr:
Food & Drink Specials in der Bar
mit Sounds von DJ Manolo.



FRITZ & Felix

— RESTAURANT · KÜCHE · BAR —

Lohengrin

Romantische Oper in drei Aufzügen

Musik und Dichtung

Richard Wagner (1813–1883)

Uraufführung

28. August 1850, Hoftheater Weimar

Premiere dieser Inszenierung im Festspielhaus Baden-Baden

28. März 2026, mit weiteren Aufführungen am 31. März und am 5. April

Notentext

Schott Music GmbH & Co. KG

BESETZUNG

Musikalische Leitung Joana Mallwitz

Regie Johannes Erath

Bühnenbild Herbert Murauer

Kostümbild Gesine Völlm

Licht Joachim Klein

Video Bibi Abel

Tschechischer Philharmonischer Chor Brunn

Einstudierung: Petr Fiala (Chordirektor), Eduard Kostelník,

Miriam Zuziaková

Philharmonia Chor Wien

Einstudierung: Walter Zeh (Chorleitung), Thomas Böttcher

Mahler Chamber Orchestra

Lohengrin Piotr Beczala

Elsa von Brabant Rachel Willis-Sørensen

Friedrich von Telramund Wolfgang Koch

Ortrud Tanja Ariane Baumgartner

Heinrich der Vogler, deutscher König Kwangchul Youn

Der Heerrufer des Königs Samuel Hasselhorn

Vier brabantische Edle Jan Kožnar, Vladislav Agamuradov,

Filip Novotný, Václav Jeřábek

(Solisten des Tschechischen Philharmonischen Chors Brunn)

Vier Edeldamen Lisa Barletta, Orsolya Gheorghita,

Rotraut Geringer, Barbara Egger

(Solistinnen des Philharmonia Chors Wien)

Herzog Gottfried Anton Forcher/Christian Beer (stumme Rolle)

Statisten Luis Benoit, Steven Marc Fischer, Alexander Held, Rüdiger Kintop,

Dietmar Körbes, Alexander Koren

Musikalische Assistenz Florian Gross
Korrepetition Elenora Pertz, Olga Wien

Regieassistenz Heide Stock
Bühnenbildassistenz Valeria Vago
Kostümassistenz Diana Ferri, Liliana Schaber

Statisterie Angela Covelli (Leitung), Tatjana Ermolenko und
Christa Fritz (Kinderbetreuung)

Inspizienz Evelyn Unbescheiden (Bühne), Elisabeth Esser (Pult),
Lorenz Gebhard (Licht/Video)
Übertitel Uta Buchheister, Saskia Zimmermann

Künstlerisches Betriebsbüro, Opernreferat Dominik Bilger
Produktionsleitung Christoph Zauner
Produktionsbüro Sarah Kling, Dirk Kuhlmann, Theresia Hensel

Technische Leitung Gregor Sand

Veranstaltungstechnik Konstantin Adam, Zeynel Arslan, Max Bender, Niklaus Böttinger, Sina Eisele, Laura Gaiser, Dominik Heß, Stefan Ibach, Karlos Ibarretxe Perrez, Nikita Milukovs, Mohammad Ilkhanipour, Peter Kanneberger, Rainer Ketterer, Gholamreza Khandali, Jan Kling, Jörg Köpf, Jeroen Koggel, Lisa Maria Koßmann, Paul Mertens, Rainer Metzger, Christoph Müssener, Markus Neuenhöfer, Hajo Oswald, Florian Quellmalz, Benjamin Reich, Lars Sanden, Aaron Schirner, Ben Schneider, Arian Seifried, Christian Thoms, Marvin Turopoli

Produktionsleitung Maske Rebecca Barrault

Maske Natalie Strickner (Leitung), Marja Bartels, Erika Beitinger, Peter Dirsch, Silke Dreher, Pierre Duchemin, Sabrina Geisert, Vanessa Göhringer, Luzia Gorr, Mirjana Grgic, Karin Grün, Kathrin Haaser, Ramona Heintz, Carina Herzer, Uli Kirsch, Marion Kleinbub, Mara Lang, Carolin Maske, Wiolina Minchev, Jasmin Müller, Hannah Oberer, Anke Piorreck, Shari Rapp, Clara Schäfer, Petra Warden, Andrea Weyh, Kristin Wiltschko, Kasia Vintrici

Produktionsleitung Kostüm Uta Gruber-Ballehr

Garderobe/Kostüm Connie Herz-Schöffler und Oksana Born (Leitung), Ursula Albrecht, Anne Bonnet, Viktoria Kissler, Viktoria Schäfer, Ira Schiefer, Lena Wenz

Schneiderei Sonja Bitterwolf und Martina Schulz (Leitung), Semira Janowsky, Liliana Pirogov, Carolin Reichle, Larissa Schiefer, Hannah Sundhauser, Magdalena Wald, Marianne Weißbecher, Vera Weyrauch, Heike Zimmer

Kostümherstellung Hüte & Kostüme, Hamburg

Modistin Christina Pantermehl

Große Tiermasken Astrid Lehmann und Annette Biedinger

Motten- und Eulenmasken Camille Menet

Bühnenbau Studio Hamburg Design Works GmbH und Hertzner GmbH, Berlin

grenke

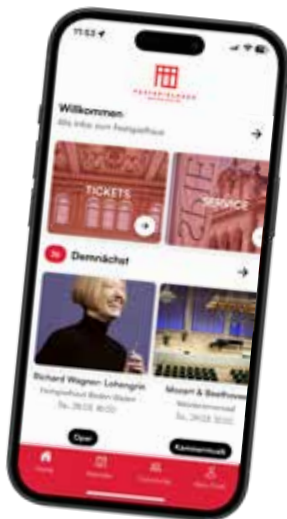
Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden
und grenke – eine erfolgreiche
Partnerschaft seit 2001, die
Bildung und Kultur vereint.

Gemeinsam freuen wir uns über
50.000 Schülerinnen und Schüler,
die dank des „Kolumbus“-Pro-
gramms unvergessliche Konzerte
und kulturelle Highlights erleben
konnten.

FESTSPIELHAUS DIGITAL

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für
Ihr Handy – mit Neuigkeiten und
allen Angeboten. So haben Sie
Ihre Tickets in der Tasche!

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien:

www.festspielhaus.de/newsletter



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Was die Oper erzählt

Erster Aufzug

König Heinrich ist nach Brabant gekommen, um Beistand für den Kampf gegen die Ungarn einzufordern. Doch bevor das brabantische Heer mit ihm zieht, muss er Gericht halten: Graf Friedrich von Telramund klagt Elsa, die Tochter des Herzogs von Brabant, des Mordes an ihrem Bruder Gottfried an. Elsa war Telramund versprochen. Nach dem Willen ihrer verstorbenen Eltern sollte sie mit dem Grafen die Regierungsgeschäfte in Brabant übernehmen, bis Gottfried alt genug für den Thron sei. Doch Elsa schlug Telramunds Hand aus. Von einem Waldspaziergang mit Gottfried kehrte sie allein zurück: Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

„Mein armer Bruder!“ – das ist das Einzige, was Elsa vor Volk und König zu ihrer Verteidigung herausbringt. Wie im Traum spricht sie von einem Ritter, der kommen werde, sie aus ihrer Not zu befreien. Für Telramund ein willkommenes Indiz, dass sie im Bunde mit einem anderen die Ehe mit ihm verweigert habe und den Bruder verschwinden ließ.

Telramund fordert ein Gottesurteil, der König willigt ein. Zweimal ruft der Heerrufer aus: Stille – niemand will im Duell für Elsa einstehen. Sie bleibt im Gebet für den Ritter, der ihr im Traum als Retter erschien. Und das Wunder geschieht! Auf den dritten Ruf erscheint ein strahlender Schwanenritter. Er will für Elsa streiten, wenn sie ihn zum Gatten nimmt und gelobt, nie nach seinem Namen und seiner Herkunft zu fragen. Elsa schwört dem Ritter Treue, dem König und dem Volk erscheint er als gottgesandt. Der Schwanenritter besiegt Telramund im Duell, doch er schont sein Leben. Jubel!

Zweiter Aufzug

Telramund, all seiner Ehren beraubt, gibt Ortrud die Schuld an seinem tiefen Fall: Sie habe ihm bezeugt, dass Elsa ihren Bruder im Weiher ertränkte, sie habe ihn verführt, sie selbst statt Elsa zur Frau zu nehmen und gemeinsam nach dem Thron von Brabant zu greifen. Ortrud, Tochter aus heidnischem Königsstamm, hat nur Spott für ihn übrig. Die Zauberkundige weiß, dass schon der kleinste Köperteil – ein abgeschlagenes Fingerglied – genügt, um die Wunderkräfte des strahlenden Ritters zu brechen. Dies soll Telramunds Aufgabe sein. Sie selbst will Elsas Verlangen schüren, mehr über ihren Retter und Bräutigam zu erfahren, damit sie die verbotene Frage stellt. Tatsächlich gelingt es Ortrud, Elsas Mitleid und ihren Stolz zu erregen. Um Ortrud zu beweisen, wie rein und edel ihr Ritter sei, nimmt Elsa sie wieder auf in den Kreis der Edelfrauen.

Der Morgen der Hochzeit. Der Heerrufer verkündet den königlichen Willen: Telramund ist vogelfrei – der fremde, gottgesandte Ritter soll die Krone von



Traumritter und andere fantastische Gestalten: „Lohengrin“-Figurinen von Gesine Völlm

Brabant tragen. Die Menge wird Zeuge, wie Ortrud der Braut den Weg ins Münster versperrt: Ihr gebühre der Vortritt vor Elsa, denn Telramund sei nicht durch Gottesurteil, sondern den faulen Zauber eines Hergelaufenen unterlegen. Als König Heinrich und der Schwanenritter dazukommen, zeigt sich auch der geächtete Telramund: Er bezichtigt den Fremden der Zauberei und fordert ihn auf, Namen und Herkunft zu nennen. Der Ritter weist alle Fragen von sich: Nur eine gibt's, die ihn zur Antwort zwingen kann – Elsa!

Dritter Aufzug

Im Brautgemach, nach dem Hochzeitsfest – zum ersten Mal sind Elsa und ihr Ritter allein. Liebe und Zweifel mischen sich im Herzen der Braut: Darf sie ihr Glück nie beim Namen nennen? Vertraut ihr der Gatte nicht genug? Als der Held ihr anvertraut, dass er nur für ihre Liebe dem Glanz und der Wonne seiner Herkunft entsage, fürchtet Elsa, ihres Retters nicht würdig zu sein und bald verlassen zu werden: Sie stellt ihm die verbotene Frage. In dem Moment dringt Telramund mit gezücktem Schwert ins Brautgemach ein. Der Schwanenritter tötet ihn.

Der nächste Morgen. Der Schwanenritter wird als Anführer der Brabanter erwartet. Als er eintrifft, berichtet er dem König und der Menge von dem nächtlichen Mordanschlag. Elsa klagt er des Verrats an seinem Vertrauen an: Den Schwur, ihn nie zu befragen, hat sie gebrochen. Nun ist er gezwungen, das Geheimnis seiner Herkunft und seines Namens zu enthüllen – und sich der dadurch ausgelösten, göttlich auferlegten Pflicht zu beugen, Elsa und die Brabanter zu verlassen. Auch das Geheimnis um Gottfrieds Verschwinden kann der Ritter durch ein Wunder lösen. Ortrud entlarvt sich selbst als Übeltäterin, die dahintersteckte. Der Schwanenritter erklärt den wieder erschienenen Gottfried zum Herrscher von Brabant – und verschwindet.

Wolfgang Müller

The story of the opera

Act One

King Heinrich has come to Brabant to ask for support for the fight against the Hungarians. But before he sets out with the Brabantian army, he must pass judgement: Count Friedrich Telramund accuses Elsa, the daughter of the Duke of Brabant, of murdering her brother Gottfried. Elsa had been pledged to Telramund. According to the wishes of her deceased parents, she was to govern Brabant with the Count until Gottfried reached the age for the throne. But Elsa rejected Telramund's hand. From a walk in the forest with Gottfried, she returned alone: since then no trace of him has been found.

"My poor brother!" – this is all Elsa says in her defense before the people and the King. As if she were dreaming she speaks of a knight who will come to rescue her from her distress. For Telramund, this is a welcome indication that she was in league with another man in refusing to marry him and causing her brother to disappear.

Telramund demands a judgment from God, and the King agrees. Twice the herald calls out: Silence – no one wants to fight in a duel for Elsa. She continues to pray for the knight who appeared to her in a dream as her rescuer. And the miracle occurs! Upon the third call, a radiant swan knight appears. He wishes to fight for Elsa if she takes him for her husband and vows never to ask him about his name and origin. Elsa swears her loyalty to the knight, who appears to the King and the people as having been sent by God. The swan knight defeats Telramund in a duel but spares his life. All rejoice!

Act Two

Telramund, deprived of all his honor, blames Ortrud for his downfall: she attested to him, he says, that Elsa drowned her brother in a pond, she seduced him to take her as his wife instead of Elsa and, together, to seize the throne of Brabant. Ortrud, the daughter of pagan royalty, simply mocks him. Versed in magic, she knows that even the smallest body part – a severed fingertip – will suffice to undermine the radiant knight's miraculous powers. This is to be Telramund's task. She herself intends to stir up Elsa's desire to learn more about her rescuer and husband-to-be, prompting her to ask the forbidden question. Ortrud succeeds in arousing Elsa's pity and pride. In order to prove to Ortrud her knight's purity and nobility, Elsa readmits her to the company of noblewomen.

The morning of the wedding. The herald announces the royal decree: Telramund is outlawed, and the God-sent swan knight is to wear the crown of Brabant. The



Dream knights and other fantastic characters: “Lohengrin”-figurines by Gesine Völlm

crowd witnesses as Ortrud blocks the bride’s path into the cathedral: she alleges that she deserves to enter ahead of Elsa, since Telramund was defeated not through God’s judgment, but through the foul magic of a stranger. When King Heinrich and the swan knight arrive, the outlawed Telramund shows his face as well: he accuses the stranger of sorcery and demands that he reveal his name and origin. The knight dismisses all the questions: only one person can compel him to answer: Elsa!

Act Three

In the bridal chamber after the wedding celebration: for the first time, Elsa and her knight are alone. Love and doubt mingle in the bride’s heart: will she never be permitted to call her beloved by his name? Does her husband not trust her enough? When the hero confides to her that only for the sake of her love has he renounced the bliss and splendor of his origins, Elsa fears that she is not worthy of her rescuer and will soon be abandoned: she asks him the forbidden question. At this moment, Telramund enters the bridal chamber with his sword drawn. The swan knight kills him.

The next morning. The swan knight is expected to lead the Brabantian army. When he arrives, he tells the King and crowd about the attempted murder the previous night. He accuses Elsa of betraying his trust: she has broken her vow never to question him. Now he is forced to reveal the secret of his name and origin – and to bow to the divinely imposed duty entailed by this, namely to leave Elsa and the Brabantians. Through a miracle, the knight also solves the mystery of Gottfried’s disappearance. Ortrud reveals herself as the culprit. Gottfried reappears and the swan knight declares him the ruler of Brabant – and vanishes.

Wolfgang Müller, translated by Aaron Epstein

Regisseur Johannes Erath im Gespräch zu Beginn der „Lohengrin“-Proben

Herr Erath, was haben Sie vor mit Wagners „Lohengrin“?

Ich freue mich darauf, ein Wunder – hoffentlich – herbeizaubern zu können.

Schon bei der ersten Vorstellung des Konzepts haben Sie gesagt:

„Ich glaube an das Wunder“...

Ich möchte daran glauben.

Welches Wunder meinen Sie?

Elsa sucht einen Retter, der sie aus einer ziemlich prekären Situation bringt. Und weil sie an ihn glaubt, kommt er.

Das Wunder ist ja noch mehr. Wir stehen hier auf einer leeren Theaterbühne...

Für mich ist die leere Bühne immer ein heiliger Ort. Das ist wie in der Kirche. Nur dass wir hier wissen, dass es Illusion ist. Aber es treffen sich Menschen in einer gewissen Anonymität und sie wollen in dem Moment an etwas glauben – und das passiert hier.

Welchen „Lohengrin“ werden Sie uns denn zeigen – ein Zaubertheater, ein Illusionstheater? Es ist ja auch ein politisches Stück, man kann viel damit machen.

Ich finde das mit den Etiketten ein bisschen schwierig. Gerade in einer

Gesellschaft, wo wir tendenziell dabei sind, alles in Schwarz und Weiß zu trennen – und wer für Schwarz ist, ist zwangsläufig gegen Weiß oder umgekehrt. Die Dinge sind ja nicht so. Die Dinge sind schwarz und weiß gleichzeitig und haben verschiedene Grauschattierungen – das ist oft auch eine Frage der Perspektive. Es fällt uns immer schwerer einen Perspektivwechsel einzugehen. Darum geht es auch an diesem Abend. Aber es wird trotzdem etwas haben von Verzauberung – dass man in eine Welt eintaucht. Denn „Lohengrin“ ist und bleibt ein zutiefst trauriges Märchen für Erwachsene. Ich bin im Schwarzwald aufgewachsen, der hat ja schon etwas Märchenhaftes, etwas Düsteres auch. Dieses „Twilight“-Gefühl passt zu dem Stück wahnsinnig gut. Im Französischen gibt es einen Ausdruck für die „Blaue Stunde“: *entre chien et loup* – zwischen Hund und Wolf. Wenn man ein Tier sieht im Dämmerlicht und nicht genau weiß, ob es wohlgesonnen oder feindlich gesonnen ist.

So wie Elsa, die entscheiden muss, ob und wem sie vertraut?

Es geht darum, den Menschen zu erlauben, zwischen den Zeilen zu lesen.

Die Rezeptionsgeschichte, der „Mythos Wagner“: gerade bei diesem Komponisten stürzt so viel auf uns ein. In vielen Inszenierungen spielt das eine Rolle, es wird erklärt, kontextualisiert.

Es liegt mir immer sehr am Herzen, dass es gar nicht darum geht, was ich meine, sondern was bei jedem Einzelnen im Publikum ankommt. Wir müssen das in der Inszenierung erlauben – damit die Menschen im Publikum es sich selbst erlauben. Dass sie zulassen, dass das Theater auf sie wirkt und sich das herausnehmen, was ihnen selbst wichtig ist. Eine Inszenierung ist keine Diplomarbeit. Es kommt darauf an, Assoziationsketten auszulösen. Weder im Traum noch im Leben verstehen wir alles. Warum sollte es ausgerechnet im Theater, in der Oper anders sein? Das „Vorschreiben“ eines Verständnisses finde ich langweilig.

Musik hat ja immer etwas mit Loslassen zu tun. Bei „Lohengrin“, das Vorspiel – das ist einfach nicht von dieser Welt, es hat etwas Überirdisches: Dem muss man vertrauen. Gerade in einem Stück, in dem es genau darum geht: Um glauben, vertrauen oder wissen wollen. Ich möchte schon gerne auch Fragen aufwerfen. Das ist faszinierender, als dass ich dem Publikum erkläre, was ich alles gelesen habe. Wir dürfen das



Johannes Erath (links, mit Samuel Hasselhorn) bei den Proben im Festspielhaus.

Stück nicht unterschätzen. Das Stück spricht für sich und hat andere Antworten.

Ist das die „Romantik“ in der „romantischen Oper“: Die Sehnsucht, Dinge anders zu beantworten als durch reine Ratio und Realismus?

Ja, das ist der Romantik inne: Die Sehnsucht, aber auch die Angst vor dem Unbewussten, nicht Erkennbaren. Angst und Sehnsucht liegen wahnsinnig nah beieinander.

Gefragt und notiert von Wolfgang Müller.

Director Johannes Erath in conversation at the beginning of the “Lohengrin” rehearsals

Mr. Erath, what are your plans with Wagner’s “Lohengrin”?

I look forward to – hopefully – conjuring up a miracle.

When you first presented your conception for the opera, you already said: “I believe in the miracle”...

I would like to believe in it.

Which miracle do you have in mind?

Elsa is looking for a rescuer to get her out of a pretty precarious situation. And because she believes in him, he comes.

The miracle is even more than that. We are standing here on an empty theater stage...

For me, the empty stage is always a sacred place. It’s like in a church. Only

that here we know that it is an illusion. But people come together in a sense anonymously, and at that moment they want to believe in something – and this is what happens here.

Which “Lohengrin” will you be showing us – a magical theater, a theater of illusion? It is also a political work, much can be done with it.

I find this matter of labels a bit difficult. Especially in a society where we are tending to separate everything into black and white – and whoever is for black is inevitably against white or vice versa. Things are not like this. Things are black and white at the same time and have different shades of gray – this is often also a matter of perspective. It is becoming increasingly difficult for us to change our perspective.

Johannes Erath with Rachel Willis-Sørensen during the rehearsals.



FOTO: MARTIN SIGMUND

That's what this evening is all about. But there will still be an element of enchantment – you are immersed in a world. Because “Lohengrin” is and remains a deeply sad fairy tale for adults. I grew up in the Black Forest, which already has something enchanting, and something dark as well. This “twilight” feeling fits the piece incredibly well. In French, there is an expression for the “blue hour”: *entre chien et loup* – between dog and wolf. When you see an animal in the twilight and don't know exactly whether it is benevolent or hostile.

Like Elsa, who has to decide if and who she trusts?

It's about allowing people to read between the lines.

The reception history, the “Wagner myth”: particularly with this composer, we are flooded by so much. In many productions, this plays a role, it is explained, contextualized.

For me, it is always very important for it to not be about what I mean, but what resonates with each individual in the audience. We have to allow this in the production – so that the people in the audience will allow themselves to experience it. For them to open themselves to the theater and take

away what is important to them. An opera production is not a dissertation. It is important to trigger chains of association. Neither in dreams nor in life do we understand everything. Why should it be otherwise in the theater, in the opera? I find “prescribing” an understanding boring.

Music always has something to do with letting go. With “Lohengrin”, the Prelude – this is simply not of this world, it has something otherworldly: you have to trust it. Especially in a piece that is all about this: believing, trusting, wanting to know. I would also like to raise questions. This is more compelling than explaining to the audience everything I've read. We shouldn't underestimate the work. The work speaks for itself and has different answers.

Is this the “Romanticism” in the “Romantic opera”: the desire to respond to things in a different way than through pure reason and realism?

Yes, this is inherent in Romanticism: the longing, but also the fear of the unconscious, the unknowable. Fear and longing are incredibly close to each other.

Asked and noted by Wolfgang Müller,
translated by Aaron Epstein.

Das Licht am Ende des Traumes

Übermenschliche Erscheinung und menschliche Natur in „Lohengrin“

ESSAY

„Lohengrin“ gehört zu den „romantischen Opern“ Wagners, auch wenn sein Schöpfer den Zusatz „romantisch“ später aus der Gattungsbezeichnung gestrichen hat. Wir können hier noch nicht vom „Musikdrama“ sprechen, wie es der Komponist in seinen im Zürcher Exil verfassten programmatischen Schriften postuliert und in den Werken ab dem „Ring des Nibelungen“ verwirklicht hat. In „Lohengrin“ verbindet Wagner wie schon im vorausgegangenen „Tannhäuser“ historische Hintergründe – den Sieg König Heinrichs I. über die Ungarn im Jahr 933 – mit Motiven aus der Sagenwelt.

Wie immer geht es Wagner um die Neuschöpfung eines Mythos, in dem er das „Reinmenschliche“ dargestellt sieht. In den mittelalterlichen Quellen will er den Mythos „in seinen einfacheren Zügen und zugleich nach seiner tieferen Bedeutung als eigentliches Gedicht des Volkes“ aufspüren. Gleichzeitig nimmt er Bezug auf die historische Einigung der deutschen Stämme, für die der mittelalterliche König Heinrich der Vogler im Vormärz verherrlicht wurde: als Symbolfigur für die Sehnsucht nach der Überwindung der deutschen Kleinstaaterei unter demokratischen Vorzeichen. Nach dem Scheitern der Revolution von 1848/49, an der Wagner an der Seite Bakunins im Dresdner Maiaufstand aktiv teilgenommen hatte, nahm sie dann unter preußischer Führung in ganz anderer, reaktionärer Weise Gestalt an. Wagner schloss die Arbeit am Libretto noch 1845 ab – dem Jahr der Uraufführung des „Tannhäuser“ an der Dresdner Hofoper, an der er Kapellmeister war – und komponierte die Oper zwischen 1846 und 1848. Die Uraufführung konnte nach der Flucht Wagners, der inzwischen als steckbrieflich gesuchter Revolutionär in der Schweiz Unterschlupf gefunden hatte, nicht mehr in Dresden stattfinden. Stattdessen brachte Wagners späterer Schwiegervater Franz Liszt den „Lohengrin“ am 28. August 1850 am Weimarer Hoftheater zur Uraufführung. Der Komponist war in Gedanken dabei: Im Gasthof „Zum Schwan“ (wo sonst?) in Luzern imaginierte er mit der Uhr in der Hand, wie sich die Aufführung im fernen Deutschland unter dem zuvor brieflich eingehend besprochenen Dirigat von Liszt vollzog. Wie Tannhäuser ist Lohengrin ein Außenseiter. Man kann ihn zwar, im Unterschied zum Minnesänger Tannhäuser, nicht explizit als Künstlerfigur bezeichnen. Sein Schöpfer hat sich gleichwohl mit ihm identifiziert. Wagner schreibt 1851 in seiner autobiographischen „Mitteilung an meine Freunde“:

„Ich fühlte mich außerhalb der modernen Welt in einem klaren heiligen Ätherelemente, das mich in der Verzückerung meines Einsamkeitsgefühls mit den wollüstigen Schauern erfüllte, die wir auf der Spitze der hohen Alpe empfinden, wenn wir, vom blauen Luftmeer umgeben, hinab auf die Gebirge und Täler blicken.“ Dieses Gefühl der Entrückung und zugleich die Sphäre des Wundersam-Übermenschlichen drückt sich im silbrigen A-Dur-Vorspiel aus, wenn die achtfach geteilten Geigen in zartesten Aufschwüngen im hohen Register den Zauber beschwören, der den „Lohengrin“ umgibt. Nietzsche hat das als „blaue Musik“ bezeichnet. Zugleich wird darin die Welt des Utopischen, ja Märchenhaften evoziert: Lohengrin, der Elsa im Traum erschienen ist, kann in der realen Welt nicht existieren. Nachdem er gezwungen ist, seine Identität zu enthüllen – wie es im Dritten Aufzug in der sogenannten „Grälerzählung“ geschieht, in der er das Geheimnis seiner Herkunft preisgibt –, muss er Brabant verlassen, ohne die ihm angetragene Rolle des Heerführers gegen die Ungarn übernehmen zu können. So musste auch Wagner seine sozialrevolutionären Träume nach 1849 aufgeben, um sich als „absoluter Künstler“ aus der realpolitischen Auseinandersetzung zurückzu-



WAGNERS QUELLEN

Auf den Lohengrin-Stoff stieß Richard Wagner in seinen Pariser Jahren 1839-42, wo er den 1836 erschienenen „Krieg von Wartburg“ des Literaturprofessors Ludwig Lucas studierte, der auch eine Zusammenfassung der mittelalterlichen Lohengrin-Sage enthält. Entscheidend waren dann seine Mittelalterstudien 1845 in Marienbad, unter anderem die Lektüre des „Parzival“ von Wolfram von Eschenbach, geschrieben zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Der dort auftretende Loherangrin, Sohn des Gralskönigs, ist allerdings nur eine Seitenfigur. Wagner las Wolframs *Versepos* in einer neuhochdeutschen Übertragung von Karl Simrock und rezipierte auch die begleitenden Schriften von San Marte und Joseph von Görres. Eine der weiteren Quellen war der „Schwanritter“ des Konrad von Würzburg aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Gestalt taucht außerdem bei den Gebrüdern Grimm auf: „Lohengrin von Brabant“ ist der Titel der 536. Geschichte aus „Deutsche Sagen“.

ziehen und die Revolution nunmehr ausschließlich in der und durch die Kunst zu betreiben. Was er selbst als „Tragik“ empfand: „Sie wiederholte sich an dem Kunstwerk [nach Wagners Dafürhalten wurde der ‚Lohengrin‘ häufig missdeutet] und dessen Schöpfer ganz so, wie sie am Helden dieses Gedichts sich darta.“

Warum aber muss Elsa am Frageverbot scheitern? Dazu Wagner, der auf den Einwand eines Freundes hin zwischenzeitlich einen versöhnlichen Ausgang ins Auge gefasst, sich aber dann doch für den tragischen Schluss entschieden hatte: „Als Symbol der Fabel kann ich nur festhalten: die Berührung einer übersinnlichen Erscheinung mit der menschlichen Natur und die Unmöglichkeit einer Dauer derselben“ (Brief an Hermann Franck, 1846). Im Zusammenhang mit Lohengrin spricht Wagner von der „Einsamkeit“ des „höheren Wesens“, das eben nicht als solches „angestaunt“, sondern um seiner selbst willen geliebt und verstanden werden möchte.

„In Elsa sah ich von Anfang herein den von mir ersehnten Gegensatz Lohengrins“, schreibt Wagner. Sie ist ihm die „notwendigste Wesensäußerung der reinsten sinnlichen Unwillkür“ und verfügt damit über ein „unbewusstes Bewusstsein“, nach dem sich Lohengrin sehnt. Genau dieses „unbewusste Bewusstsein“, die paradoxe Verbindung von sensitivem Erleben mit gedankenklarer Erkenntnis – und damit die Überwindung der in der Romantik offenbar gewordenen Spaltung von Seele und Geist – ist es, die Wagner sich als Grundhaltung von seinem Publikum wünscht und mit seinen Werken auf der Opernbühne anstrebt.

In ihrem unerschütterlichen Glauben an die im Traum geschaute Realität erweist sich Elsas Stärke. Im Angesicht des drohenden Todesurteils für den ihr angelasteten Brudermord vertraut sie darauf, dass das Wunder sich ereignen und der erträumte Retter erscheinen wird. Dieses unerschütterliche Vertrauen lässt ihn wie eine Undine in Ritterrüstung in die Sphäre der Wirklichkeit treten. Das ist die Schnittstelle, die Carl Dahlhaus gattungsgeschichtlich als „Mitte zwischen einem Historiendrama und einer Märchenoper“ beschreibt.

Im Verhältnis von Elsa und Lohengrin inszeniert Wagner die Geschlechterspannung und verknüpft die Rolle der Frau mit einer Überhöhung, die uneinlösbar bleibt. Das Frageverbot als Voraussetzung für die Erlösung des Titelhelden durch die liebende Frau muss in der Desillusionierung münden, auf die in der Gralserzählung eine erneute Verzauberung der mythischen Gestalt Lohengrins folgt. Mit der Ausarbeitung von Lohengrins Schlussmo-



Von Lohengrin träumen: Ludwig II. in der „Blauen Grotte“ auf Schloss Linderhof. In einer „Lohengrin“-Vorstellung hatte der unglückliche Bayernkönig sein Erweckungserlebnis als Wagnerianer. Anders als Elsa wartete er vergeblich auf einen Retter vor den vielen Misslichkeiten, die seinen Weg als Regent begleiteten.

nolog begann Wagner die Komposition der Oper. Zugleich werden die den Schlussmonolog begleitenden Klänge durch ihre Vorwegnahme im Vorspiel zum Ersten Aufzug musikalisch zum Ausgangspunkt des Werks. In seiner scharfzüngigen Analyse „Versuch über Wagner“ sieht Theodor W. Adorno diesen Vorgang durchaus kritisch: „Mythos wird zur Mythologisierung [...] wo die Etablierung der jedem profanen Zugriff entzogenen Sakralsphäre unmittelbar mit der Verklärung undurchschaubarer bürgerlicher Verhältnisse zusammenfällt. Im authentischen Geiste der Ideologie wird die Unterworfenheit der Frau in der Ehe als Demut, als Leistung der reinen Liebe bemäntelt.“

Was hat es nun mit der Gralsthematik auf sich, auf die Wagner fast vierzig Jahre später im „Parsifal“ zurückkommen sollte? In „Lohengrin“ setzt Wagner den Bezug zum heilsbringenden Gral, dessen Übergabe an die Gralsritter durch die Engel das Vorspiel der Oper angeblich beschreibt,

lediglich als „Kolorit“ ein: Die „Kategorie christlich-romantisch“ in der Gestalt Lohengrins bezeichnet er in der „Mitteilung an die Freunde“ als „zufällige Äußerlichkeit, nicht aber das Wesen seiner Erscheinung“. Wagner selbst hat auf die Parallele zum antiken Mythos von Zeus und Semele verwiesen: Indem die Menschenfrau darauf besteht, dass ihr Geliebter sich ihr in seiner wahren Gestalt als Gott zeigt, spricht sie ihr eigenes Todesurteil – der Blitz fährt in sie und vernichtet sie. Angestiftet zur Frage nach dem Beweis der göttlichen Identität hatte sie Hera, die eifersüchtige Gattin des Zeus, die sich Semele in Gestalt ihrer vertrauten Amme Beroe genähert und Zweifel gesät hatte, ob sich hinter dem Liebhaber in Menschengestalt wirklich der Göttervater verberge.

Unschwer lässt sich erkennen, dass Wagner dieses Motiv für die Gestalt der Ortrud fruchtbar gemacht hat. Sie verkörpert als „friesische Zauberin“, die mit den heidnischen Göttern Wodan und Freia in Verbindung steht, die Gegenfigur zum christlichen Gralsritter Lohengrin. Mit der höchst theatralischen Szene vor dem Münster, in der Ortrud den Vortritt für sich reklamiert und damit den zuvor in der nächtlichen Unterredung mit Elsa schon genährten Zweifel an der adeligen Herkunft Lohengrins befeuert, gewinnt diese Figur großes Gewicht. Eine Szene, die Wagner wiederum dem „Nibelungenlied“ entnahm, wo sich Brünhild und Kriemhild gegenseitig den Vortritt beim Kirchgang streitig machen.

Mit dem Hochzeitsmarsch enthält der Zweite Aufzug eine der populärsten Melodien der Oper. Ob die Paare, die sich bis heute gern zu diesen Klängen trauen lassen, dabei immer bedenken, dass die Hochzeitsnacht im Brautgemach des sich anschließenden Dritten Aufzugs ganz und gar nicht glücklich endet? Zwar tötet Lohengrin den eindringenden Telramund, der nach dem offenbaren Scheitern der von seiner Gattin Ortrud angezettelten Intrige zum letzten Mittel der Gewalt greift. Doch Elsa hat sich – aus ihrer über großen Liebe heraus, die sich nach Wagners Worten gerade im „endlichen Ausbruche ihrer Eifersucht“ zeigt – als unfähig erwiesen, Lohengrin die verbotene Frage zu ersparen. Die Verbindung der beiden ist damit unmöglich geworden. Vielleicht konnte sich der wundersame Bayernkönig Ludwig II. auch deshalb so tiefgreifend mit dem Schwanenritter, dem er mit Schloss Neuschwanstein ein steinernes Denkmal gesetzt hat, identifizieren, weil er sich wie dieser (und zeitweilig auch der von Ludwig geradezu vergötterte Wagner) von der realen Welt unverstanden fühlte.

Werfen wir einen Blick auf die musikalische Struktur der „romantischen Oper“. Was hat es mit den charakteristischen Motiven auf sich, allen voran das Motiv des Frageverbots, das wohl niemand vergisst, der die Oper je erlebt hat? Und worin unterscheidet sich Wagners Umgang mit ihnen von den späteren Leitmotiven, wie sie für die Musikdramen ab dem „Ring des Nibelungen“ bestimmend sind? Carl Dahlhaus sieht hier einen „qualitativen Sprung“ nicht nur in Wagners Schaffen, sondern eine „musikhistorische Zäsur“. Dementsprechend verwendet er für die Hauptmotive in „Lohengrin“ den Begriff „Erinnerungsmotive“: Sie werden eingesetzt, um bestimmte Bezüge aufzurufen, verändern sich jedoch kaum und treten nicht in Beziehung zueinander, wie es im Leitmotivgeflecht des „Rings“ als Grundprinzip konstitutiv wird. Bei aller Freiheit in der Behandlung der Periodik ist im „Lohengrin“ zudem noch die überwiegend jambische Versform (kurzlang) mit Endreimen bestimmend – im Unterschied zur Prosa mit Stabreimen im „Ring“, was die Melodieführung entscheidend beeinflusst. Ähnlich wie im „Holländer“ und im „Tannhäuser“ lassen sich noch musikalische Nummern im Sinne von Arien, Duetten, Ensembles und Chortableaus ausmachen, auch wenn die Oper „durchkomponiert“ ist.

Dramaturgisch betrachtet sieht Dahlhaus den Hauptunterschied zum Musikdrama darin, dass durch die Leitmotivtechnik das Geschehen ab dem „Ring“ durchgehend von einer übermächtigen Vergangenheit bestimmt wird, von der die Figuren immer wieder eingeholt werden. Das ist im „Lohengrin“ nicht so: Die Vorgeschichte – die Verwandlung von Elsas Bruder Gottfried in den Schwan durch die Zauberin Ortrud – geht der mit der Gerichtsverhandlung einsetzenden Handlung unmittelbar voraus. Und am Schluss wird die Intrige aufgelöst. So endet „Lohengrin“ mit der Frage nach der Zukunft: Ohne den Erlöser, der nicht erlöst werden konnte – und wohl auch ohne Elsa, die mit einem „Ach“, gefolgt vom „Weh“ des Chores, „entseelt zu Boden sinkt“.

Konrad Kuhn





Aus den Proben für „Lohengrin“: Fotos von Martin Sigmund.



















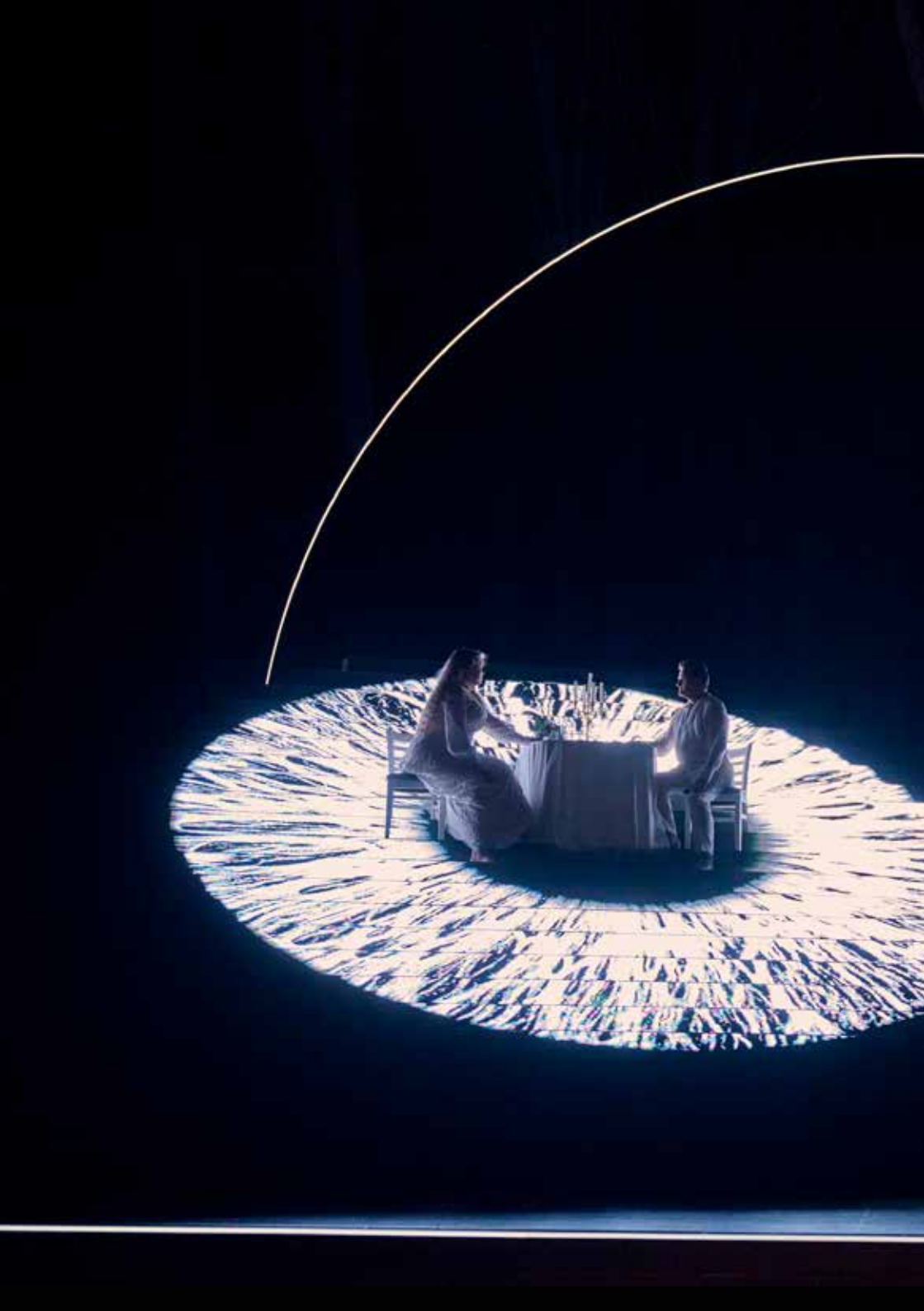


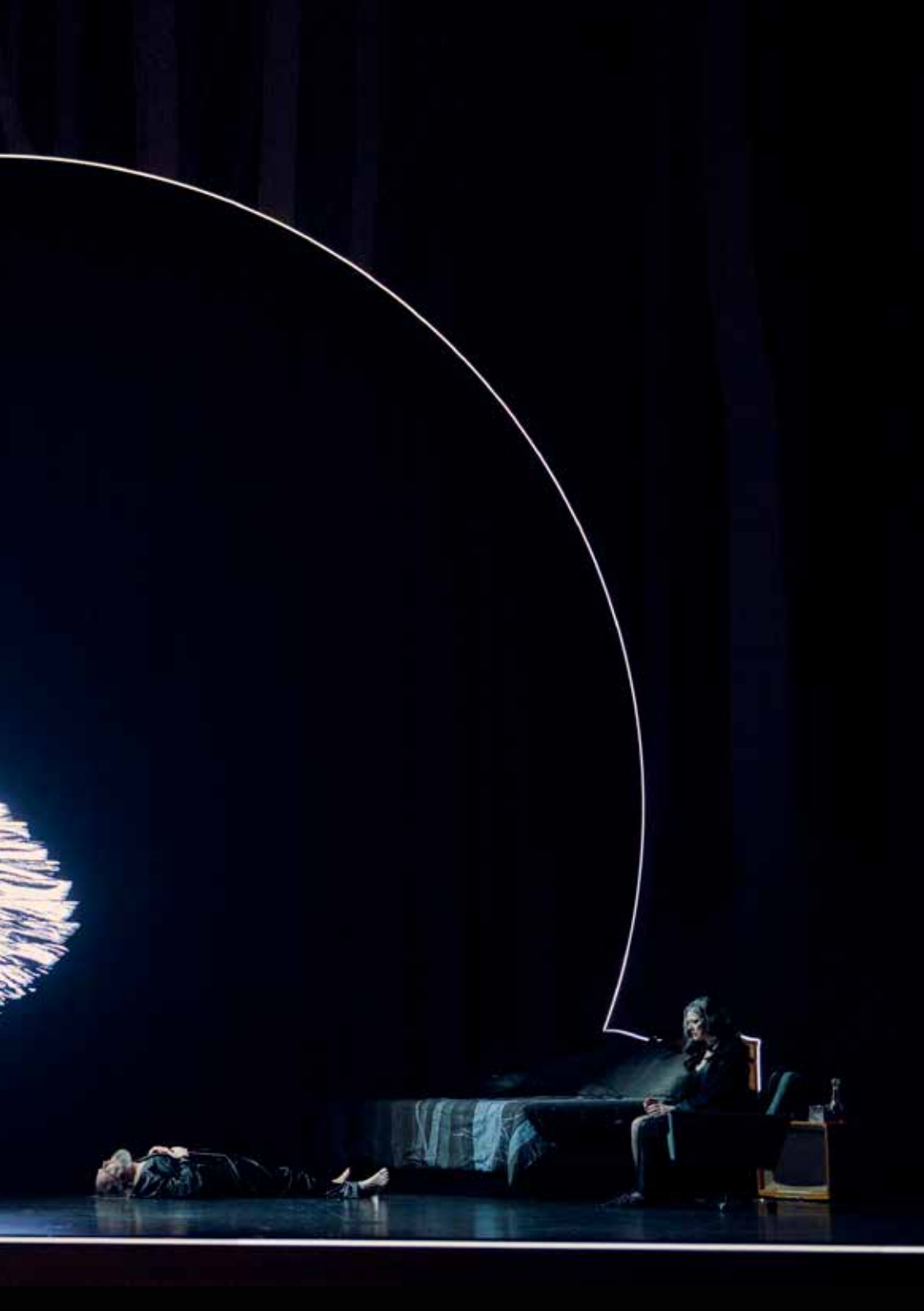




















Superhuman appearance and human nature in “Lohengrin”

“Lohengrin” is one of Wagner’s “romantic operas,” even if its creator later removed the term “romantic” when referring to the genre. Here we cannot yet speak of the “music drama,” as the composer postulated in his programmatic writings during his exile in Zurich and realized in his works from the “Ring of the Nibelungs” onwards. In “Lohengrin”, like in his earlier “Tannhäuser”, Wagner combines a historical backdrop – King Henry I’s victory over the Hungarians in 933 – with motifs from the world of legend. As always, Wagner is concerned with the re-creation of a myth which he sees as representing the “purely human.” He seeks, in the medieval sources, to unearth the myth “in its simpler traits and simultaneously in its deeper meaning as the true poem of the people.” At the same time, he evokes the historical unification of the German tribes, which the Vormärz period glorified in the person of the medieval king Henry the Fowler: a symbolic figure embodying the longing to overcome German sectionalism by democratic means. After the failure of the Revolution of 1848–49, in which Wagner had actively participated alongside Bakunin in the Dresden May Uprising, it went on to take shape under Prussian leadership in a completely different and reactionary vein.

Wagner completed the libretto in 1845 – the year “Tannhäuser” was premiered at the Dresden Court Opera, where he was Kapellmeister – and composed the opera between 1846 and 1848. It could no longer be premiered in Dresden, however, after Wagner, now a wanted revolutionary, had been forced to flee, finding shelter in Switzerland. Instead, Wagner’s future father-in-law Franz Liszt premiered “Lohengrin” at the Weimar Court Theater on August 28, 1850. The composer was present in spirit: At the Gasthof “Zum Schwan” (The Swan Inn – where else?) in Lucerne, watching the clock, he imagined how the performance in far-away Germany was taking place under Liszt’s baton, the details having been previously discussed by letter.

Like Tannhäuser, Lohengrin is an outsider. But in contrast to the Minnesinger Tannhäuser, he cannot expressly be considered an artist. Nevertheless, his author identified with him. Wagner writes in 1851 in his autobiographical “Message to My Friends”: “I felt myself outside the modern world, and amid a sacred, limpid ether which, in the transport of my solitude, filled me with that delicious awe we drink in upon the summits of the Alps, when, circled

with a sea of azure air, we look down upon the lower hills and valleys.” This feeling of rapture, and at the same time the sphere of the wondrous and superhuman, is expressed in the radiant A-major Prelude when the violins, divided into eight sections, conjure the magic surrounding “Lohengrin”, surging upward delicately in the highest registers. Nietzsche spoke of this as “blue music.” At the same time, it evokes a utopian, even fairy tale-like world: Lohengrin, who appeared to Elsa in a dream, cannot exist in the real world. After being forced to divulge his identity – in the so-called “Grail Narration” in the Third Act, where he reveals the secret of his origin – he has to leave Brabant, unable to lead the army against the Hungarians, the role that had been proposed to him. In the same way, Wagner had to give up his dreams as a social revolutionary after 1849, when he withdrew from political matters in order to become an “absolute artist,” pursuing the revolution exclusively in and through art. He himself considered this a “tragedy”: “What was portrayed in the hero of this poem was repeated exactly in the work of art [in Wagner’s view, “Lohengrin” was often misinterpreted] and its creator.”

But why does Elsa have to fail with the ban on asking questions? Wagner, who, at the objection of a friend, had in the meantime envisaged a positive ending, eventually decided on the tragic conclusion: “As the symbol of the fable, I can only say: the contact of a supernatural phenomenon with human nature, and the impossibility of its duration” (letter to Hermann Franck, 1846). In connection with “Lohengrin”, Wagner speaks of the “loneliness” of the “higher being” who does not wish to be “marveled at” as such, but wants to be loved and understood for his own sake.

“From the very beginning, I saw in Elsa the antithesis of Lohengrin that I had wished for,” Wagner writes. She is for him the “most necessary expression of the purest sensitive non-contingency [notwendigste Wesensäußerung der reinsten sinnlichen Unwillkür],” and thus possesses an “unconscious consciousness” that Lohengrin longs for. It is precisely this “unconscious consciousness,” the paradoxical combination of sensitive experience with clear insight – thus overcoming the division of mind and soul that appeared in the Romantic period – that Wagner desires, as a fundamental attitude, from his audience and which he strives for with his operatic works.

Elsa's strength lies in her unwavering belief in the reality she saw in a dream. In the face of the impending death sentence for the fratricide of which she has been accused, she trusts that the miracle will take place and that the dreamed-of rescuer will appear. This unshakable trust causes him to enter into the sphere of reality like an undine in knight's armor. This is the point of intersection that Carl Dahlhaus, in terms of the history of the genre, describes as "the midpoint between a historical drama and a fairy-tale opera."

In the relationship between Elsa and Lohengrin, Wagner portrays the tension between the genders and links the role of women to an idealization that remains unrealizable. The ban on asking questions as a prerequisite for the title hero's redemption by the loving woman necessarily leads to disillusionment, followed, in the Grail Narration, by his magical return to the mythical figure of Lohengrin, the Knight of the Grail. Wagner began composing the opera with Lohengrin's final monologue. At the same time, the sounds accompanying this monologue become, through their anticipation in the Prelude to the First Act, the opera's musical starting point. In his sharp-tongued analysis "In Search of Wagner," Theodor W. Adorno takes a critical view of this: "Myth becomes mythologization [...] where the establishment of the sacred sphere, beyond profane access, directly coincides with the idealization of bourgeois conditions he has not rightly understood. In the authentic spirit of ideology, the submission of women in marriage is disguised as humility, as the accomplishment of pure love."

And what can we say about the Grail theme, to which Wagner would return nearly forty years later in "Parsifal"? The Prelude to the opera is said to portray the redeeming Grail being given over to the Grail Knights by the angels. Wagner presents this merely as an atmospheric element, a "color" ["Kolorit"]. In the "Message to My Friends," he describes the "Christian-Romantic aspect" in the character of Lohengrin as an "accidental externality, but not the essence of his appearance." Thus Wagner himself invokes the parallel with the ancient myth of Zeus and Semele: By insisting that her lover reveal himself in his true form as a god, the human woman passes her own death sentence – she is struck by lightning and perishes. She had been incited to ask for proof of his divine identity by Hera, Zeus's jealous wife who approached Semele in the form of her nurse Beroe,

sowing doubt as to whether this lover in human form really concealed the father of the gods.

It is not difficult to see that this motif helped inspire Wagner for the character of Ortrud. A “Frisian sorceress” associated with the pagan gods Odin and Freyja, she represents the antitype of the Christian Grail Knight Lohengrin. In the highly theatrical scene in front of the cathedral, where Ortrud claims precedence for herself, thus fueling the doubt about Lohengrin’s noble origins that she had already sown in Elsa the previous night, this character gains great importance. Wagner took this scene from the “Nibelungenlied”, where Brünhild and Kriemhild dispute each other’s precedence in the divine service.

With the wedding march, the Second Act contains one of the opera’s most popular melodies. But do the couples who still choose to be married to this music remember that in the following Third Act, the wedding night does not end happily at all? In the bridal chamber, Lohengrin kills the intruding Telramund, who turns to the last resort of violence after the evident failure of the intrigue instigated by his wife Ortrud. But Elsa – out of her great love, which, in Wagner’s words, reveals itself precisely in the “eventual outburst of her jealousy” – has proved herself incapable of sparing Lohengrin the forbidden question. Consequently the marital union between the two has become impossible. Perhaps the eccentric King of Bavaria Ludwig II identified so deeply with the Swan Knight, to whom he erected a monument in stone with Neuschwanstein Castle, because like him (and on occasion like Wagner himself, whom Ludwig idolized), he felt misunderstood by the real world.

Let us examine the musical structure of this “romantic opera.” What is it about the characteristic motifs, particularly that of the ban on questions, which no one who has experienced the opera will ever forget? And how does Wagner’s approach to them differ from his later use of leitmotifs, which are so important for the music dramas from the “Ring of the Nibelungs” onwards? Here Carl Dahlhaus sees not only a “qualitative leap” in Wagner’s work, but a “turning point in music history.” Accordingly, he uses the term “reminder motifs” to refer to the main motifs in “Lohengrin”: They are employed to evoke certain relationships, but scarcely change and do not relate to each other as they do in the leitmotivic network of the “Ring”, where they serve as a basic principle. Despite the freedom in the

treatment of periodicity in “Lohengrin”, the predominantly iambic verse form (short-long) with end rhymes also plays a decisive role – in contrast to the alliterative prose in the “Ring” with its shaping influence on the melody. As with “Der fliegende Holländer” and “Tannhäuser”, we can identify musical numbers such as arias, duets, ensembles, and choral tableaux even if the opera is “through-composed.” Dramatically speaking, Dahlhaus sees the main difference from the music drama in the fact that, through the leitmotif technique, the operatic material from the “Ring” onwards is continuously informed by an overwhelming past which continually overtakes the characters. This is not the case in “Lohengrin”. The backstory – the transformation of Elsa’s brother Gottfried into a swan by the sorceress Ortrud – immediately precedes the action that opens with the trial. At the end, the intrigue is resolved. Thus “Lohengrin” closes with a question about the future: without the redeemer who could not be redeemed – and presumably without Elsa too, who, with an “Ah,” followed by the chorus’s cry of “Woe,” “sinks lifeless to the ground.”

Konrad Kuhn, translated by Aaron Epstein



Freude am Fahren

EINE NEUE ÄRA DER FAHRFREUDE.

DER NEUE BMW iX3. JETZT BEI UNS ERLEBEN.



BMW iX3 50 xDrive Energieverbrauch (WLTP) in kWh/100km: Komb. 15,1; CO₂-Emissionen in g/km: Komb. 0; Elektrische Reichweite (WLTP) in km: 678–805; CO₂-Klasse: A.



Ein Unternehmen der **Alphartis** 

Mobilitätspartner Festspielhaus Baden-Baden



Traum, Schrei, Musik

Wagners Gedanken zum Ursprung der Tonkunst

[Wo] unser wachendes, dem Tage zugekehrtes Bewusstsein nur den mächtigen Grund unserer Willensaffekte dunkel empfindet, so dringt aus dieser Nacht aber auch der Ton in die wirklich wache Wahrnehmung, als unmittelbare Äußerung des Willens. Wie der Traum es jeder Erfahrung bestätigt, steht der, vermöge der Funktionen des wachen Gehirns angeschauten Welt, eine zweite, dieser an Deutlichkeit ganz gleichkommende, nicht minder als anschaulich sich kundgebende Welt zur Seite, welche als Objekt jedenfalls nicht außer uns liegen kann, demnach von einer nach innen gerichteten Funktion des Gehirnes unter nur diesem eigenen Formen der Wahrnehmung, welche hier Schopenhauer eben das Traumorgan nennt, dem Bewusstsein zur Erkenntnis gebracht werden muß. Eine nicht minder bestimmte Erfahrung ist nun aber diese, dass neben der, im Wachen wie im Traume als sichtbar sich darstellenden Welt, eine zweite, nur durch das Gehör wahrnehmbare, durch den Schall sich kundgebende Welt, also recht eigentlich eine Schallwelt neben der Lichtwelt, für unser Bewusstsein vorhanden ist, von welcher wir sagen können, sie verhalte sich zu dieser wie der Traum zum Wachen. [...] Da das Traumorgan durch äußere Eindrücke, gegen welche das Gehirn jetzt gänzlich verschlossen ist, nicht zu Thätigkeit angeregt werden kann, so muß dies durch Vorgänge im inneren Organismus geschehen, welche unsrem wachen Bewußtsein sich nur als dunkle Gefühle andeuten. Dieses innere Leben ist es nun aber, durch welches wir der ganzen Natur unmittelbar verwandt, somit des Wesens der Dinge in einer Weise theilhaftig sind, daß auf unsre Relationen zu ihm die Formen der äußeren Erkenntnis, Zeit und Raum, keine Anwendung mehr finden können; woraus Schopenhauer so überzeugend die Entstehung der vorausverkündenden, oder das fernste wahrnehmbar machenden, fatidiken [i.e. prophetischen] Träume [...] schließt. Aus dem beängstigendsten solcher Träume erwachen wir mit einem Schrei [...] Wollen wir nun den Schrei, in allen Abschwächungen seiner Heftigkeit bis zur zarteren Klage des Verlangens, uns als das Grundelement jeder menschlichen Kundgebung an das Gehör denken, und müssen wir finden, daß er die allerunmittelbarste Äußerung des Willens ist, durch welche er sich am schnellsten und sichersten nach außen wendet, so dürfen wir uns weniger über dessen unmittelbare Verständlichkeit, als über die Entstehung einer Kunst aus diesem Elemente verwundern.

RICHARD WAGNER, „BEETHOVEN“, 1870

Mit Wagner sollte man rechnen

Zahlenspiele und Instrumentationsdetails in „Lohengrin“

Wagners Musik kann Rauschzustände auslösen. So überhört man leicht, wie genau ihre Wirkungen kalkuliert sind. Das „Lohengrin“-Vorspiel ist als Spannungssteigerung angelegt. Nach einem einleitenden, wiederholten A-Dur-Akkord mit achtfach geteilten Violinen, Flöten und Oboen setzt Wagner das Vorspiel zunächst ausschließlich mit den Violinen fort. Nacheinander fügt er Instrumentengruppen hinzu, bis das gesamte Orchester im Fortissimo den Höhepunkt erreicht. Das Vorspiel endet, wie es begonnen hat – im Pianissimo. Das Ganze in Zahlen: Das Vorspiel ist 75 Takte lang. Der Höhepunkt erklingt nach exakt zwei Dritteln in Takt 51 mit Auftakt. Circa alle fünfzehn Takte erfolgt ein Klangwechsel. Nach der einleitenden, viertaktigen Einleitung hören wir



Vierzehn, Fünfzehn... Ob Thomas Mann mitzählte, wenn er seinen „Lohengrin“ hörte? Das war wahrscheinlich gar nicht nötig, denn der Schriftsteller und Wagnerfan wird vieles intuitiv erfasst haben. „Lohengrin“ war die erste Oper, die er in jungen Jahren im Theater seiner Heimatstadt Lübeck erlebte. Im Brief an einen Freund schrieb er 1949 über Wagners romantische Oper: „es ist eine echte, bleibende, bei jedem Kontakt sich erneuernde Jugendliebe.“

15 Takte lang ausschließlich Violinen, dann 16 Takte Violinen, Holzbläser und Solohorn, gefolgt von 14 ½ Takten mit vollem Streichorchester, Holzbläsern, Hornquartett und Posaunen. Die letzten 25 ½ Takte geht das nunmehr volle Orchester allmählich zurück ins Pianissimo.

Wie Wagner das Orchester nutzt, um eine Szene aufzubauen, zeigt sich auch im ersten Auftritt Elsas. Diese schweigt zu Beginn. Für sie sprechen die Holzbläser. Erneut arbeitet Wagner mit Instrumentengruppen. Tiefe Streicher stehen für die Hofgesellschaft. Sie spielen nur, wenn der Chor singt oder ein Solist. Elsa lebt in ihrer eigenen Welt – das Holzbläserensemble und die Streicher wechseln ab, ohne sich miteinander zu mischen. Das Prinzip zieht sich durch bis zu Elsas Monolog „Einsam in trüben Tagen“ – hier steigt das volle Orchester nach einigen Holzbläser-takten ein.

Dariusz Szymanski

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLEF
BENZ



Joana Mallwitz

Musikalische Leitung

Seit Beginn der Saison 2023/24 ist die gebürtige Hildesheimerin Chefdirigentin und Künstlerische Leiterin des Konzerthausorchesters Berlin. Spätestens seit ihrem Salzburger Festspieldebüt 2020 mit Mozarts „Cosi fan tutte“ wird sie international zu den herausragenden Dirigenten gezählt. Sie leitet Vorstellungen an der New Yorker Met, der Bayerischen Staatsoper, der Staatsoper Unter den Linden Berlin, in Covent Garden, an der Oper Frankfurt und an weiteren renommierten Bühnen. Als Gast ist sie bei so berühmten Orchestern wie den Berliner und den Wiener Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, bei Boston Symphony, dem Philharmonia Orchestra und dem Orchestre National de France gefragt. Mit Strauss' „Rosenkavalier“ eröffnete sie die aktuelle Saison am Opernhaus Zürich. Ihr Festspielhaus-Debüt mit

„Lohengrin“ markiert den Beginn einer mehrjährigen Zusammenarbeit mit den Osterfestspielen in Baden-Baden. 2014 wurde Joana Mallwitz in Erfurt jüngste Generalmusikdirektorin in Europa. 2018 wechselte sie in gleicher Funktion ans Staatstheater Nürnberg, wo sie mit ihrem Abschied 2024 zur Ehrendirigentin ernannt wurde. 2019 war sie „Dirigentin des Jahres“ in der Kritikerumfrage der „Opernwelt“. Für ihre Verdienste bei der Vermittlung von klassischer Musik und der Nachwuchsförderung erhielt sie das Bundesverdienstkreuz.

Johannes Erath

Regie

Der in Rottweil geborene Regisseur begann seine künstlerische Laufbahn als Geiger im Orchester der Wiener Volksoper. Nach Assistenzen in ganz Europa bei Regisseuren wie Willy Decker, Nicolas Brieger, Guy Josten, Peter Konwitschny und Graham Vick war Massenets „Cendrillon“ in Bern eine



FOTO: MARCO BORGGREVE, FRIEDRICH EGGERT

seiner ersten eigenen Inszenierungen. 2008 wurde er dafür mit dem Götz-Friedrich-Preis ausgezeichnet. Eine langjährige Zusammenarbeit entwickelte sich mit den Opernhäusern in Graz und Frankfurt. Für seine Grazer Inszenierung von Korngolds „Die tote Stadt“ erhielt er den Österreichischen Musiktheaterpreis. Mit Offenbachs „Les Contes d'Hoffmann“ eröffnete er die Saison der Dresdner Semperoper. Er inszenierte für die Bayerische Staatsoper, die Staatsoper Unter den Linden Berlin, fürs Theater an der Wien, das Teatro Massimo in Palermo, für die Finnische Nationaloper, für die Opernhäuser in Hamburg, Köln, Düsseldorf, Oslo, Valencia, Rom und für weitere Bühnen in Europa. Mehrmals führte er bei den Bregenzer Festspielen Regie. 2024 wurde seine Inszenierung von „Ermione“ beim Rossini Festival in Pesaro mit dem italienischen Abbiati-Kritikerpreis ausgezeichnet. Vor wenigen Wochen feierte in Düsseldorf seine Neuinszenierung von Piazzollas „María de Buenos Aires“ Premiere. Weitere Engagements führen ihn nach Tokio, Mailand, Berlin, Frankfurt und Rom.



Herbert Muraueer Bühnenbild

Nach Festengagements unter anderem in Stuttgart ist Herbert Muraueer seit 1996 freischaffender Bühnen- und Kostümbildner. Er arbeitet regelmäßig mit Christof Loy zusammen, für den er in dieser Saison das Bühnenbild für die Zarzuela „Benamor“ am Theater an der Wien gestaltet, nach gemeinsamen Arbeiten für die Deutsche Oper am Rhein, die Oper Frankfurt, La Monnaie in Brüssel, Covent Garden in London, die Bayerische Staatsoper, die Los Angeles Opera, das Teatro Real in Madrid sowie die Opernhäuser in Genf, Rouen, Kopenhagen und Stockholm. Für die Oper in Seoul entwarf er die Bühnenbilder für Verdis „Don Carlo“ und „Falstaff“. Mit Johannes Erath brachte er in Frankfurt unter anderem Händels „Giulio Cesare“ auf die Bühne. Für die Oper Hamburg schuf er das Kostümbild für Eraths „Traviata“, an der Oper Graz war er Kostümbildner für Eraths Inszenierung von Korngolds

„Die tote Stadt“. Zu seinen kürzlich erarbeiteten Bühnenbildern zählen „Il Trovatore“ in Hamburg, „Tannhäuser“ in Frankfurt, „Eugen Onegin“ und „Il Barbiere di Siviglia“ in Oslo, Leoncallos „Zazà“ am Theater an der Wien, „Carmen“ in Mannheim, Legrenzis „La Divisione del Mondo“ in Straßburg, „Lucio Silla“ in Basel, „Fedora“ in Stockholm und (mit Kostümbild) „L'Elisir d'Amore“ in Prag.

Gesine Völm Kostümbild

Gesine Völm studierte bei Jürgen Rose in Stuttgart. Seitdem entwarf sie die Kostüme für Tanz-, Theater- und Operninszenierungen an großen europäischen Bühnen. Von der Zeitschrift „Opernwelt“ wurde sie mehrmals als „Kostümbildnerin des Jahres“ ausgezeichnet, unter anderem für Stefan Herheims Inszenierungen von „Parsifal“ bei den Bayreuther Festspielen 2008, „Die Meistersinger von Nürnberg“ bei den Salzburger Festspielen 2013

und, im selben Jahr, für Verdis „Les Vêpres Siciliennes“ in Covent Garden. An der Bayerischen Staatsoper entwarf sie die Kostüme unter anderem für Verdis „Un Ballo in Maschera“ und für Händels „Semele“. Die Münchner „Semele“ in der Regie von Claus Guth ging auch nach Amsterdam, im Herbst 2026 feiert sie an der New Yorker Met Premiere. 2024 und 2025 waren ihre Kostüme auf der Bregenzer Seebühne in Philipp Stölzls Inszenierung von Webers „Freischütz“ zu sehen. Diese Zusammenarbeit setzt sich demnächst am Wiener Burgtheater und an der Oper Zürich fort. Nach mehreren gemeinsamen Inszenierungen schuf sie für Johannes Erath zuletzt Kostüme für „Die Csárdásfürstin“ 2025 an der Wiener Volksoper. Im Herbst 2026 ist der mit ihm erarbeitete „Faust“ von Gounod an der Mailänder Scala zu sehen. An der Staatsoper Stuttgart feierte vor wenigen Wochen Elisabeth Stöpplers neue „Meistersinger“-Inszenierung Premiere, für die Gesine Völm die Kostüme entwarf.

Joachim Klein Licht

Joachim Klein leitet seit 2013 die Beleuchtungsabteilung der Oper Frankfurt und entwirft dort für zahlreiche Opernproduktionen das Licht. In der Spielzeit 2025/26 sind es Neuproduktionen von Mozarts „Così fan tutte“,





Birtwistles „Punch and Judy“ und Rossinis „Tancredi“. Gastengagements führten Joachim Klein unter anderem für Inszenierungen von Peter Konwitschny, Claus Guth, Harry Kupfer, David Hermann, Barrie Kosky und Johannes Erath zu den Salzburger Osterfestspielen, an die Hamburgische Staatsoper, nach Madrid, London und Los Angeles. Mit Barrie Kosky erarbeitete er Händels „Hercules“ für die Oper Frankfurt, mit weiteren Aufführungen an der Komischen Oper Berlin, „Die Fledermaus“ von Johann Strauß für die Bayerische Staatsoper und Puccinis „Il Trittico“ für die Nationale Opera Amsterdam. Für die Frankfurter Inszenierung von Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“ im Gastspiel beim Edinburgh Festival sowie für Händels „Saul“ beim Glyndebourne Festival wurde ihm 2014 und 2016 der britische Knight of Illumination Award verliehen. Für Händels „Saul“ erhielt er 2017 den australischen Helpmann Award für das beste Lichtdesign.

Bibi Abel

Video

Seit vielen Jahren arbeitet die Künstlerin mit Johannes Erath zusammen. Bei den Bregenzer Festspielen gestaltete sie die Videos für Wagners „Rheingold“ in seiner Regie. Im Sommer sind ihre Videos in seiner Inszenierung von Strauss' „Elektra“ am New National Theatre in Tokio zu sehen. Zu den jüngsten gemeinsamen Produktionen zählen Kálmáns „Csárdásfürstin“ an der Volksoper Wien sowie Gounods „Faust“ in Inszenierungen zunächst für Köln, dann für Valencia. Der „Faust“ aus Valencia wird im Herbst von der Mailänder Scala übernommen. Bei den Tiroler Festspielen Erl erarbeitete sie in der Regie von Brigitte Fassbaender den gesamten „Ring“. Engagements führten sie genreübergreifend unter anderem an bedeutende Schauspielbühnen im In- und Ausland, an die Berliner Staatsoper Unter den Linden, die Philharmonie Essen, zu den Internationalen Maifestspielen in Wiesbaden, dem Rossini Opera Festival in Pesaro, an die Bayerische



Staatsoper, ans Teatro dell'Opera di Roma, das Teatro Massimo in Palermo, die Semperoper Dresden, die Opernhäuser in Köln und Halle, das Theater an der Wien sowie regelmäßig an die Oper Frankfurt, in Inszenierungen von David Bösch, Heike M. Götze, Agnese Cornelio, Rafael Sanchez, Andreas Kriegenburg, Jan Bosse, Keith Warner, Vincent Boussard, Vera Nemirova und Tilmann Köhler.

Piotr Beczała

Lohengrin

Der in Polen geborene Tenor ist einer der gefragtesten Sänger und regelmäßig an den bedeutendsten Opernhäusern zu Gast. Im Festspielhaus Baden-Baden war er seit seinem Debüt in Tschaikowskys „Jolanthe“ im Jahr 2009 immer wieder zu hören, zuletzt im Silvesterkonzert 2025. Seit seinem Rollendebüt unter Christian Thielemann an der Semperoper Dresden hat sich Lohengrin zu einer seiner wichtigsten Rollen entwickelt, mit Auftritten unter anderem bei den Bayreuther Festspielen, an der New Yorker Met, an der Bayerischen Staatsoper und an der Wiener Staatsoper. Er begann die aktuelle Saison mit seinem Debüt in der Titelpartie von Giordanos „Andrea Chénier“ bei den Salzburger Festspielen. Dieselbe Rolle sang er dann auch an der Met in New York. Als Radamès in Verdis „Aida“ gastierte er an der Opéra de



Paris, an der Wiener Staatsoper ist er als Prinz in Dvořáks „Rusalka“ und als Don José in Bizets „Carmen“ zu Gast. An der Bayerischen Staatsoper und am Teatro Real in Madrid gastiert er als Manrico in Verdis „Il Trovatore“, in München singt er zudem die Titelrolle in Gounods „Faust“. Ein weiteres Engagement führt ihn als Cavaradossi in Puccinis „Tosca“ an die Berliner Staatsoper Unter den Linden. Im Konzert tritt er mit den international führenden Orchestern und Dirigenten auf. Piotr Beczała ist Österreichischer Kammer-sänger und Ehrendoktor der Musikakademie Katowice.



Rachel Willis-Sørensen Elsa von Brabant

Die US-amerikanische Sopranistin ist berühmt für ihre Rollenporträts von Verdi-Heroinnen wie Leonora, Elisabetta und Desdemona. Darüber hinaus hat sie sich als Mozart-, Wagner-, Strauss- und Puccini-Interpretin international einen Namen gemacht. Als Elsa war sie unter anderem an der Bayerischen Staatsoper zu hören. Sie gastiert an der Metropolitan Opera, in Covent Garden in London, an den Staatsopern in Paris, Wien, Berlin und Hamburg, an der Dresdner Semperoper, am Grand Théâtre de Genève, in Turin, Bordeaux und Hongkong sowie an der Oper San Francisco, der Houston Grand Opera und an weiteren bedeutenden US-amerikanischen Bühnen. In der aktuellen Saison hat sie zwei große Rollendebüts gegeben, in den Titelpartien von Massenets „Thaïs“ in Toulouse und von Strauss' „Arabella“ an der Met in New York. Als Rosalinde in der „Fledermaus“ und als Leonora in Verdis

„Il Trovatore“ kehrt sie an die Bayerische Staatsoper zurück, in Covent Garden gibt sie ein weiteres Gastspiel als Violetta Valéry in Verdis „La Traviata“, beim Glyndebourne Festival singt sie die Titelrolle in „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss. Im Zentrum ihres Konzertrepertoires stehen Strauss' „Vier letzte Lieder“, gesungen unter anderem bei den Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag von König Charles III., damals Prince of Wales.

Wolfgang Koch Telramund

Wolfgang Koch war in einer seiner wichtigsten Rollen, Barak in Strauss' „Die Frau ohne Schatten“, bei den Osterfestspielen 2023 in Baden-Baden zu Gast. Telramund sang er gerade erst an der Berliner Staatsoper, davor an der Bayerischen Staatsoper. Dort wie auch bei den Bayreuther Festspielen war er als Wotan/Wanderer in Wagners „Ring“ zu erleben. Weitere wichtige Wagnerpartien sind Hans Sachs in den



„Meistersingern“, Kurwenal in „Tristan und Isolde“ sowie Amfortas und Klingsor in „Parsifal“. Als Borromeo in Pfitzners „Palestrina“ feierte er Erfolge an der Wiener Staatsoper. Scarpia in Puccinis „Tosca“ war sein Debüt an der Met. Dallapiccolas „Il Prigioniero“ sang er bei den Berliner Philharmonikern unter Kirill Petrenko, mit dem er seit vielen Jahren zusammenarbeitet. Als Verdis Falstaff war er Gast der Staatsoper in Wien, München und Hamburg. Zu seinem Repertoire zählen Michele in Puccinis „Il Tabarro“, Mandryka in „Arabella“, Graf in „Capriccio“ und Jochanaan in „Salome“ von Richard Strauss, Pizarro in Beethovens „Fidelio“, Prometheus in „Die Vögel“ von Braunfels, Danton in von Einems „Dantons Tod“ sowie die Titelpartien in Hindemiths „Mathis der Maler“, Reimanns „Lear“ und Busonis „Doktor Faust“. Er trat bei den Salzburger Festspielen, in Covent Garden, in Paris, San Francisco, Sydney und Tokio auf. Demnächst gastiert er in der Titelpartie von Bergs „Wozzeck“ in Florenz.



Tanja Ariane Baumgartner Ortrud

Die in Rheinfelden geborene Mezzosopranistin hat sich mit großen Wagner- und Strauss-Partien international einen Namen gemacht. Sie begann die Spielzeit als Herodias in Strauss' „Salome“ konzertant mit dem WDR Sinfonieorchester. An der San Francisco Opera sang sie Kundry in „Parsifal“, anschließend kehrte sie als Herodias an die Lyric Opera Chicago zurück. In vergangenen Spielzeiten sang sie Wagners Ortrud, Fricka und Brangäne sowie die Amme in Strauss' „Die Frau ohne Schatten“ an der Wiener Staatsoper. Als Ms. Quickly in Verdis „Falstaff“, Geschwitz in Bergs „Lulu“, Charlotte in Zimmermanns „Die Soldaten“ und Mutter in Dallapiccolas „Il Prigioniero“ war sie Gast der Salzburger Festspiele. An der Semperoper Dresden war sie Leonore in der Uraufführung von Detlev Glanerts „Die Jüdin von Toledo“. Sie gastierte an der Bayerischen Staatsoper, in Genf, in Covent Garden, an der

Deutschen Oper und der Komischen Oper Berlin und beim Edinburgh Festival. Sie war Solistin der Wiener Philharmoniker, des Concertgebouw Orchestra und anderer renommierter Orchester. Von 2009 bis 2020 sang sie als Ensemblemitglied der Oper Frankfurt große Rollen in einem Repertoire von Händel bis Aribert Reimann. Tanja Ariane Baumgartner ist Professorin für Gesang an der Hochschule der Künste in Bern.



Kwangchul Youn Heinrich der Vogler

Wagner und Verdi bilden die Repertoirepfeiler des koreanischen Basses, der seit vielen Jahren zu den international führenden Sängerpersönlichkeiten zählt: mit großen Partien wie Gurnemanz, Heinrich der Vogler, Marke, Daland und Pogner – neben Filippo, Fiesco, Ferrando, Banco und Ramfis. Zudem ist er ein gefragter Interpret des Sarastro in Mozarts „Zauberflöte“. Auch Rocco in Beethovens „Fidelio“ zählt zu seinem

Repertoire. Von 1993 bis 2004 war er im Ensemble der Berliner Staatsoper, 2018 wurde er dort zum Kammer-sänger ernannt. Er war an nahezu allen renommierten Opernhäusern in Europa und Übersee zu hören: in Wien, London, Berlin, Mailand, München, Dresden, Paris, Barcelona, Turin, New York und Chicago. Er gastierte bei den Bayreuther und bei den Salzburger Festspielen, bei den Osterfestspielen in Salzburg und beim Tongyeong Festival in Südkorea. 2019 war er Solist in Beethovens Neunter im Antrittskonzert Kirill Petrenkos bei den Berliner Philharmonikern. In der aktuellen Spielzeit gastierte er als Gurnemanz in San Francisco. Als Jacopo Fiesco in Verdis „Simon Boccanegra“ ist er Gast der Wiener Staatsoper, an der Los Angeles Opera singt er Sarastro. In der vergangenen Spielzeit kehrte er als Fafner und Hunding im „Ring“ an die Wiener Staatsoper zurück, sang Fasolt in Paris und Gurnemanz in Hamburg.



Samuel Hasselhorn Heerrufer des Königs

Der in Göttingen geborene Bariton gab in dieser Saison sein Debüt am Liceu in Barcelona als Almaviva in Mozarts „Le Nozze di Figaro“. An die Staatsoper Berlin kehrte er als Barbier Schneidebart in „Die schweigsame Frau“ von Richard Strauss sowie für die Uraufführung von Matthias Pintschers „Das kalte Herz“ zurück. Bei der Staatskapelle Berlin ist er Solist im „Deutschen Requiem“ von Brahms, in einer szenischen Umsetzung singt er dasselbe Werk an der Oper Rouen. Samuel Hasselhorn war Solist im Ensemble der Wiener Staatsoper und der Oper Nürnberg. Als freischaffender Künstler ist er regelmäßig an großen Häusern wie der Staatsoper und der Deutschen Oper Berlin, der Oper Frankfurt und der Mailänder Scala zu erleben, mit weiteren Gastengagements an bedeutenden europäischen Bühnen. Zu seinen Rollen zählen große Mozartpartien seines Fachs, die Titelpartien in Rossinis „Il Barbiere di Siviglia“, Tschaikowskys „Onegin“, Debussys

„Pelléas et Mélisande“ und Hindemiths „Mathis der Maler“, Belcore in Donizettis „L’Elisir d’Amore“, Wolfram in Wagners „Tannhäuser“, Ford in Verdis „Falstaff“, „Eisenstein“ in „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, Harlekin in „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss und Fritz/Frank in Korngolds „Die tote Stadt“. Intensiv widmet er sich dem Liedgesang, dokumentiert in preisgekrönten Aufnahmen.

Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn

Der 1990 gegründete Chor tritt bei renommierten europäischen Festivals und in bedeutenden Konzertsälen auf. Gründer und Direktor des Chors ist Petr Fiala. Der vielfach ausgezeichnete Chorleiter ist auch als Komponist erfolgreich. Das Repertoire des Chors umfasst in erster Linie Oratorien und Kantaten, in letzter Zeit auch Opern aller Epochen. 2025 war der Chor in der Osterfestspielinszenierung von



FOTO: NIKOLAJ LUND, VAGLAV HUBACEK

„Madama Butterfly“ zu sehen, er wird weit über seine Heimat hinaus von großen Orchestern eingeladen. Jiří Bělohlávek, Jakub Hrůša, Christoph Eschenbach, Nikolaus Harnoncourt, Kurt Masur, Zubin Mehta, Yannick Nézet-Séguin, Roger Norrington, Simon Rattle, Simone Young, Semyon Bychkov und viele andere renommierte Dirigentinnen und Dirigenten haben mit ihm zusammengearbeitet. Aufnahmen wurden mit wichtigen Preisen ausgezeichnet. Der Tschechische Philharmonische Chor Brünn wird von der Region Südmähren, der Stadt Brünn und dem Tschechischen Kulturministerium unterstützt. Generalpartner des Tschechischen Philharmonischen Chores Brünn ist die Tescan Orsay Holding A.G.

Die Sängerinnen und Sänger

Sopran Jana Staňková, Věra Melicharová, Romana Pávková, Hana Zezulová, Tereza Vorbová, Michaela Vašeková, Katarína Haščáková, Tereza Hromádková, Barbora Šturmová, Zuzana Čurmová, Lenka Svobodova, Petra Vachová, Jiřina Kodýtková **Alt** Andrea Pietrová, Dita Stejskalová, Eva Zbytovská, Taťána Kopalová, Marie Vrbová, Jana Sobotková, Dagmar Suchá, Zuzana Revai, Jana Janků, Markéta Vonšíková **Tenor** Martin Fabián, Roman Kopřiva, Tomáš Pažourek, Jakub Daňhel, Jan Švábenský, Jan Kožnar, Václav Boštík, Ondřej Vašata, Vladislav Agamuradov, Ivan Kozumplik **Bass** Michal Schejbal,

Vsevolod Gárib, Igor Krejčí, Marek Pavlíček, Filip Novotný, David Vonšík, Petr Komín, Dmytro Dubrovskyy, Václav Jeřábek, Jakub Ošmera, Daniel Pinc

Philharmonia Chor Wien

Der in Salzburg gegründete Chor wurde bei den Salzburger Festspielen 2024 als „Bester Chor der Festspiele“ ausgezeichnet. Er ist dort regelmäßig als Open- und Konzertchor zu erleben, jüngst etwa in Bellinis „I Capuleti e i Montecchi“ und in „Hamlet“ von Ambroise Thomas. Bei der Mozartwoche war er 2026 in der „Zauberflöte“ zu sehen, davor unter anderem in „La clemenza di Tito“ unter Jordi Savall sowie in Monteverdis „Orfeo“. Unter



Claudio Abbado, Kent Nagano, Thomas Hengelbrock, Zubin Mehta, Christian Thielemann, Riccardo Muti, Simon Rattle und weiteren namhaften Dirigenten waren die Sängerinnen und Sänger zu Gast unter anderem beim Ravenna Festival, dem Musikfest Bremen, bei

der Ruhrtriennale, in Madrid, Buenos Aires und in Japan. Regelmäßig gastiert der Chor bei den Opernfestspielen St. Margarethen – 2026 in Puccinis „Tosca“, davor in Wagners „Holländer“ und in Verdis „Aida“. Zu den jüngsten Konzerthöhepunkten zählt Haydns „Schöpfung“ beim Ravenna Festival. Von 2014 bis 2019 war der Chor in jeder Osterfestspiel-Oper in Baden-Baden zu erleben. Beim Beijing Music Festival wirkte er an der ersten szenischen Aufführung von Wagners „Parsifal“ in China mit. Gründer und Leiter ist Walter Zeh, dem als Chor-manager Gerhard Sulz zur Seite steht. Walter Zeh wirkte über drei Jahrzehnte als Solist an der Wiener Staatsoper und ist als Chorleiter, Gesangspädagoge und Sprachcoach für große internationale Opernproduktionen tätig.

Die Sängerinnen und Sänger

Sopran Lisa Barletta, Orsolya Gheorghita, Anastasiia Gutorkina, Vesna Hassler, Natalia Hurst, Vanja Kugler-Trajkovic, Petra Kukkamäkki, Anastasiia Palyi, Nozomi Yoshizawa **Alt** Barbara Egger, Rotraut Geringer, Ariana Kraljic, Anna Kufta, Sibylle Richards, Katrin Valk, Vienna Yamanaka, Elena Yatsenko **Tenor** Calon Danner, Pierre Herrmann, Kurt Kempf, Alexander Lang, Ojars Lazdins, Antonio Lizarraga, Luiz Gabriel de Melo Neto, Ha Min Park, Thomas Reisinger, Gerhard Sulz, Jakob Weingartner, Eiji Yoshimura **Bass** Akos

Banlaky, Andreas Berger, Thomas Böttcher, Sunhan Gwon, Harald Hein, Tomasz Kufta, Zakarii Palyi, Tomasz Pietak, Max Sahliger, Dmitry Savon, Michael Siskov, Martin Weiser

Mahler Chamber Orchestra

Das 1997 gegründete Mahler Chamber Orchestra arbeitet als Kollektiv, das von seinen rund 50 Mitgliedern gemeinsam mit dem in Berlin ansässigen Managementbüro geleitet wird. Projektbezogen kommen die Musikerin-



nen und Musiker aus rund 25 Nationen zusammen. Inspiriert von Claudio Abbado, dem Mentor und langjährigen Partner des Mahler Chamber Orchestra, prägt der kammermusikalische Dialog den Orchesterklang. Neben Joana Mallwitz arbeiten so namhafte Dirigenten wie Riccardo Chailly, Daniel Harding, Ádám Fischer und Gianandrea Noseda mit dem Orchester zusammen, das auch für seine Aufführungen ohne

Dirigent bekannt ist: Die Artistic Partner Yuja Wang und Mitsuko Uchida leiten Konzerte vom Klavier aus – wie bei diesen Osterfestspielen Hélène Grimaud. Regelmäßig ist das Mahler Chamber Orchestra zu Residenzen in Berlin und Luzern zu Gast. 2026 ist es mit dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam zum ersten Mal Orchester der Osterfestspiele Baden-Baden.

Die Musikerinnen und Musiker

Erste Violine José Maria Blumenschein*, May Kunstovny, Anna Matz, Hildegard Niebuhr-Candan, John Timothy Summers, Annette zu Castell-Rüdenhausen, Konstanze Glander, Miriam Moñux Ugalde, Elvira van Groningen, Laurent Weibel, Yuriko Takemoto, Megan Yang, Mona Burger, Hulda Jónsdótti **Zweite Violine** Hebe Mensinga°, Anna Rokicka-Hermann, Julia Schilz, Naomi Peters, Paulina Holthuis, Katarzyna Wozniakowska, Christian Heubes, Michiel Commandeur, Fjodor Selzer, Simona Bonfiglioli, Jana Lebrova, Riikka Sintonen **Viola** Joel Hunter°, Mladen Somborac, Francesca Rivinius, Frida Siegrist Oliver, Nicolas Louedec, Aline Saniter, Aiden Sullivan, Alexandre Razera, Sofie Van der Schalie, Lia Previtali **Violoncello** Frank-Michael Guthmann°, Stefan Faludi, Philipp von Steinaecker, Moritz Weigert, Rahel Krämer, Inga Raab, Jakob Stepp, Kaori Yamagami **Kontrabass** Rodrigo Moro Martín°, Maria Krykov, Jim Vanderspar, Jose Moreira,

Jani Pensola, Jan Alm **Flöte** Chiara Tonelli, Laura Pou Cabello, Francisco Varoch Estarelles **Oboe** Louis Baumann, Emilia Mächtle, Iria Folgado **Klarinette** Vicente Alberola Ferrando, Mariafrancesca Latella, Martino Moruzzi **Fagott** Guilhaume Santana, Juan Calero Jiménez, Nur Meisler **Horn** Mahir Kalmik, Genevieve Clifford, Rodrigo Ortiz Serrano, Casey Rippon **Trompete** Stefan Schultz, Noémi Makkos, Matthew Sadler, Yael Fiuza Souto°, Sarah Slater°, Urška Rošer°, Thomas Marksteiner°, Rüdiger Kurz°, Christoph Schiestl°, Maximilian Sutter°, Dorothea Tatalidis°, Lina-Marie Batteux°, Thilo Steinbauer° **Posaune** Andreas Klein, Juan Sanjuan Mas, Mark Hampson **Tuba** Jose Redondo **Pauken und Schlagzeug** Martin Piechotta, Rizumu Sugishita, Emi Shimada, Klaus Reda, Alexander Schirmer° **Harfe** Sarah Christ **Orgel** Holger Groschopp°

*Konzertmeister °Stimmführer °Bühnenmusik

SIE
ERMÖG
LICHEN
IDEEEN



Kraftzentrum

Künstler brauchen Menschen, die sich für die Kunst starkmachen. In Baden-Baden gibt es sehr viele davon. Das war schon im 19. Jahrhundert so, als der Spielbankpächter Édouard Bénazet Sommerfestspiele mit Hector Berlioz auf die Beine stellte und die Bürgerschaft Richard Wagner einlud, in Baden-Baden ein Festspielhaus zu bauen. Privates Engagement hat 1998 die Idee des Festspielhauses wahr werden lassen. Seitdem hat sich der Kreis der Förderer und Freunde zu einem Kraftzentrum entwickelt, das Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt anzieht. Man feiert gemeinsam Premieren, tauscht Ideen aus, wird in vielen Begegnungen miteinander vertraut. Und aus Freude an der Kunst werden Freundschaften fürs Leben.



Der Stiftungsrat

Zuwendungen ab 1 Million Euro

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum
Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation
Sowie vier ungenannte Stifter

In memoriam

Theo und Gabi Kummer
Margarete Stienen
Walter Veyhle
Alberto Vilar

**Kulturstiftung Festspielhaus
Baden-Baden**

Richard Kriegbaum
(Vorsitzender des Stiftungsrats)
Ralf Kogeler
(Stellv. Vorsitzender des Stiftungsrats)
Ernst-Moritz Lipp
(Vorsitzender des Stiftungsvorstands)
Thorsten Klapproth
(Stiftungsvorstand)

Der Förderkreis

DIAMANT

Jahresspenden ab 250.000 Euro

Fontana Stiftung
Familie Grenke
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum
Horst und Marlis Weitzmann
T. von Zastrow Foundation
Sowie ein ungenannter Förderer

In memoriam

Erika Kather

AMETHYST

Jahresspenden ab 100.000 Euro

Ute Keppler-Gouras und Peter Gouras
Hella-Janson-Stiftung
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Ralf Kogeler
Karl-Heinz und Erika Langenbach
Frank und Annerose Maier
Wilfried und Sabine Porth

TANSANIT

Jahresspenden ab 85.000 Euro

Felicitas und Werner Egerland Stiftung
Ladislauß und Annemarie von Ehr
Péter Horváth Stiftung

SMARAGD

Jahresspenden ab 55.000 Euro

Heike und John Feldmann
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Thorsten und Brigitte Klapproth
Klaus und Kirsten Mangold
Dr. August Oetker KG
Günter Pilarsky
Jürgen H. Winter

RUBIN

Jahresspenden ab 35.000 Euro

Männi und Didi Herrmann
Isabel Knauf und Peter Redecke
Ernst-Moritz Lipp und
Angelika Lipp-Krüll
Ingo Mack
Theodor Mailänder und Elisabeth Roth
Christoph und Elke Mann
Jörg Sander
Achim Schuhen und Heiner Holtkötter
Hartmut Wächter
Rainer Weiske und Brita Wegener
Sowie drei ungenannte Förderer

SAPHIR

Jahresspenden ab 20.000 Euro

Ulrike Haferkamp
Markus Hoffmann und Ulrike Nostadt
Axel Hommrich
Inge und Werner Lehmann
Lothar und Elisabeth Melchert
Klaus Nussbaum und Gabriela Schätzle
Hannelore Pütz-Sparberg und
Lothar Sparberg
Karin Siegel
Günther und Annette Tetzner
Ulrich und Silke Weber
Sowie zwei ungenannte Förderer

PLATIN

Jahresspenden ab 15.000 Euro

Manfred und Lilo Fuchs
Elmar Hohmann und
Marion Hohmann-Maier
Béatrice und Heinrich Kipp
Christian und Ursel Kunz
Gabriele und Michael Schlüter
Sowie sechs ungenannte Förderer

GOLD

Jahresspenden ab 7.500 Euro

Charles Alan Alexander und
Katarzyna Starega
Althoff Hotels
Katrin und Rick van Aerssen
Clemens und Gerhild Börsig
Herbert Brodowski und
Hannelore Erichs-Brodowski
Eleonore und Karl Cepera
Bernhard und Marianne Fink
Ferdinand und Anschi Gillmeister
Isabel und Stefan Hartung
Martin und Paulina Herrenknecht
Karin und Ilka Hessler
Malte und Nathalie Hoffmann
Andrea und Uwe Klein
Familie Kulenkamp
Ulrich Meiser
Anita und Erwin Müller
Isa und Andreas Peter
Brigitte und Arno Petzoldt
Werner Reiß und Klaus Holtz
David und Innes Ovsepyan
Kurt und Waltraud Rohner
Karin Rudolph
Hans-Joachim und Sabine Selzer
Reinhard und Dorothea Sulies
Cornelia und Horst Thunig
Karin von Zglinitzki
Sowie acht ungenannte Förderer

Der Förderkreis

SILBER

Jahresspenden ab 5.000 Euro

Ute und Günther Bacher
Gerhard Bareiss und
Christiane Pergande-Bareiss
Angelika Deter
Walter Ditz und Daniela Range-Ditz
Robert F. Dondelinger und
Daniel Fisch
Claudia Fabbri
Hans-H. und Ann Firnges
Gabi und Wolfgang Furler
Günter und Elvira Gerich
Peter Karl Eugen und Renate Göhring
Christian und Margaret Hureau
Klaus und Helga Kaiser
Jutta Klein
Max Dietrich und
Monika-Marlene Kley
Katrín und Claudius Korch
Katharina und Mario Ludwig
Gabriele Kuller-Lütke
Edgar Nufer und Christa Bader
Michael und Dagmar Penz
Gisbert und Brigitte Reel
Michael Roßbach und Brigitte Lacher

Regina Sacki
Helga Priestersbach
Udo Stark und
Christa-Maria Weisweiler
Günter Stumpp und Barbara Ries
Helga Wisskirchen
Ulrich Wendt und
Brigitte Wendt-Klausner
Alexandra Wenz-Faas
Alexander und Renate Witte
Sowie zwölf ungenannte Förderer

Wir danken allen weiteren Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern, die das Festspielhaus Baden-Baden mit ihrem Engagement unterstützen.

Katharina Armbruster
Elisabeth Baumann
Dieter und Elisabeth Boeck-Stiftung
Monika Ellwanger
Karin und Carl-Heinrich Esser
Etta Flick
Annemarie und Werner Fuchs
Helga Göcke
Norbert und Marie-Pierre Gross
Dietmar und Waltraud Greiser
Anne-Marie Haist
Thomas und Birgit Herdegen
Gertrude Hohmann
Edward und Marianne Jaeger-Booth
Lutz Kalkofen
Peter W. und Angelika Kalmbach
Marianne und Werner Lulay-Dander
Klaus und Brigitte Otter

Georg Saxler und Christine Böhner
Martin und Lore Scherer
Melanie und Dominik Schwäger
Dietmar und Heidi Siebels
Sven Timmerbeil und Tanja Schwarz
Konstantin Winterstein
Werner K. und Eleonore Wolf
Sowie dreizehn ungenannten Förderer

In memoriam

Wolfgang Müller-Claessen

Stand: 18.3.26

Die Partner

Offizielle Partner



Bildungspartner



Stiftungen

T. VON ZASTROW FOUNDATION

felicitas und werner
+ egerland stiftung +
europäische jugendförderung



Medienpartner



Designpartner

**ROLF
BENZ**



Beutypartner

Leicht
JUWELIERE

Mobilitätspartner

—ahg— —bhg—
—fhg— —vhg—

Unternehmen der **Alphartis**[^]

Gourmetpartner



Peterstaler

Der Unternehmerkreis

Mitgliedschaft ab 5.950 Euro

Bernd Bechtold (Präsident)

Wolfgang Grenke (Vizepräsident)

Allgeier Wohnbau GmbH & Co. KG,
Gundelfingen
Alphartis SE, Horb
Arnold Steinau Steuerberatungs-
gesellschaft mbH, Baden-Baden
Assekuranz Herrmann Industriemakler,
Ettlingen
Auxell GmbH, Pforzheim
Bada AG, Bühl
Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
BGV Badische Versicherungen, Karlsruhe
big. bechtold-gruppe, Karlsruhe
Biologische Heilmittel Heel GmbH,
Baden-Baden
Bischoff + Scheck AG, Rheinmünster
BKV – Bäder- und Kurverwaltung
Baden-Württemberg, Baden-Baden
Blanc & Fischer Familienholding,
Oberderdingen
Board Consultants International,
Stuttgart
Brunner GmbH, Rheinau-Freistett
Caemmerer Lenz Rechtsanwälte,
Karlsruhe
Chenu Immobilien GmbH, Karlsruhe
dm-drogerie markt, Karlsruhe
ECG Energie Consulting GmbH, Kehl
Erdrich Umformtechnik, Renchen-Ulm

Falk GmbH & Co. KG, Heidelberg
FORESTADENT Bernhard Förster,
Pforzheim
4-me-dable GmbH, Baden-Baden
Friedrich Ganz GmbH, Baden-Baden
Gerhard Geggus GmbH & Co. KG,
Weingarten
grenke AG, Baden-Baden
Grötz Bauunternehmung, Gaggenau
HCC&C Human Capital, Baden-Baden
Hennerkes, Kirchdörfer & Lorz, Stuttgart
HERLAN Wohnbau GmbH, Karlsruhe
Horst Weitzmann Badische
Stahlgruppe, Kehl
Indubau GmbH & Co. KG, Karlsruhe
IMCoSTAR GmbH, Muggensturm
LA BIOSTHETIQUE, Pforzheim
Leitwerk AG, Appenweier
Lothar Melchert Unternehmens-
beratung, Baden-Baden
Maisch Familien Holding, Gaggenau
Michael Koch GmbH, Ubstadt-Weiher
MODE WAGENER, Baden-Baden

Nowak GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Karlsruhe
Otten-Tscheulin GmbH & Co. KG, Malsch
peterbeton Rudolf Peter, Baden-Baden
Peter Leibinger, Schwieberdingen
pointomega AG, Heidelberg
Primus Inter Pares Personalberatung, Ettlingen
PROTEKTORWERK Florenz Maisch, Gaggenau
Rechtsanwälte Kathmann & Gebhard, Karlsruhe
R. K. Management- und Beteiligungs GmbH, Baden-Baden
Robert Bosch GmbH, Bühl
Rolf Benz AG & Co. KG, Nagold
RPS Steuerberatungsgesellschaft mbH, Baden-Baden und Karlsruhe
RSM Ebner Stolz, Karlsruhe
SANA Gesundheit GmbH, Karlsruhe
SATOR SERVICE GmbH, Bühl
Schaffer Collection GmbH & Co. KG, Karlsruhe
Schneeweiss Interior GmbH, Kippenheim
Schultze & Braun GmbH, Achern
Schulz FLEXGROUP GmbH, Baden-Baden
SK Vermögensverwaltung GmbH, Karlsruhe
Societät SJD, Oberkirch
Stangier | Regel | Borchard
Rechtsanwälte, Baden-Baden

Tensid-Chemie GmbH, Muggensturm
THE MAK'ED TEAM, Karlsruhe
UBS Europe SE, Stuttgart
URBANA Immobilien-Verwaltungs-GmbH, Ettlingen
USM U. Schärer Söhne GmbH, Bühl
Volksbank pur eG, Karlsruhe
Vollack Gruppe GmbH & Co. KG, Karlsruhe
Weber Haus GmbH & Co. KG, Rheinau-Linx
Weisenburger Bau GmbH, Rastatt
Sowie zwei ungenannte Mitglieder

Stand: 18.3.26

Der Freundeskreis

Vorstand

Freundeskreis

Festspielhaus

Baden-Baden e.V.

Stephan Harbarth

(1. Vorsitzender)

John Feldmann

(2. Vorsitzender)

Barbara Beck

Eva-Maria Esslinger

Katharina Ludwig

Benedikt Stampa

Oliver Striebel

Cornelia Thunig

Franz Bernhard Wagener

A

Uta und Michael Abraham

Helmut und Liselotte von Achten

Eva Alber

Ulrich Albicker und Beate Benker

Charles Alan Alexander und

Katarzyna Starega

Gisela und Klaus-Peter Amberger

Boy-Jürgen und Charlotte Andresen

Maria Anglhuber

Claudia Anslinger und

Benno Haberkorn

Georg und Ingeborg Arians

Katharina Armbruster

Alexander Arpaschi und

Angelina Rissling

Alain und Brigitta Assaf

Maria Augustin

Bernd und Birgitt Axthelm

B

Hannelore und Helmut Bähr

Jürgen Balbach und Barbara Schmidt

Patrick Bamps

Gerhard Bareiss und

Christiane Pergande-Bareiss

Hermann Bareiss

Dominique Barthe

Peter Battenfeld

Roswitha Bauer

Jutta und Matthias Bauhammer

Peter und Marcia Baukelmann

Waltraud-Moy Bausch

Barbara Beck

Andrea Beck-Rußwurm

Yvonne und Frank Becker

Thomas Beducker

André und So-Young Sophie Beier

Gundela und Helmut Beier

Dietmar Bell

Annette-Elisabeth Bellenberg

Markus Belm

Karen Beltz und Oskar Kalb

Bodo Bendschneider

Margret und Bernd Bergner

Claudia Bernards

Sophie Bernhard

Jürgen Bertsch

Cornelia und Roland Bertsch

Friedrich und Doris Beuschlein

Peter und Ulla Billmann

Ursel Bindewald

Trudel Binz

Thomas Bittel und Manuela Gallus

Andreas Bittighofer

Karlheinz Bitzer

Irene von Blanquet

Armin und Sabine Blattner

Rainer von Blittersdorff

Klaus Bloedt-Werner

Heidegun Blümle

Werner und Claudia Bodmer

Angela Böhl-Schätzle

Angelika Böhm

Wolfgang Böhme und Martha

Christoph-Böhme

Christine Boehner

Ottokar und Barbara Böhnisch

Clemens und Gerhild Börsig

Marie-Louise Börtlein

Waltraut Bohland

Eckbert von Bohlen und Halbach

Horst Bohse

Ralph Born

André Bour

Eric E. Bowles und Kuri Torigoe

Bianka und Anthony Bramall

Ingrid Braun-Krupicka

Klaus und Uta Breitkopf

Angelika Brenner

Ilse Brenske

Klaus und Sigrid Bresser

Marie-Luise Breuer

Victoria Brödemann

Wolfgang und Marianne Bruder

Siegfried und Gisela Buck

Bettina und Michael Büchler

Knut und Cornelia Bührmann

Hermann Büttner und

Edith Adler-Büttner

Barbara und Heino Bullwinkel

Désirée Burg

Rainer Busse und Dagmar Lau-Busse

Rolf Buttke und Eva Hohensee

C

Conrad und Lilo Cappell
 Alexander Cegla und
 Alexandra Fricke
 Karl und Eleonore Cepera
 Nancy und Tim Chan
 Dieter und Corinna Cichon
 Jeanne und Jean-Claude Clément
 Susanne Cronauer
 Dieter und Vesna Cwielong

D

Reinhard Dantes
 Martina und Michael Dassel
 Thomas Decker
 Silke Declerck
 Helmut und Heidemarie Degler
 Helene und Rainer Dehn
 Monika Demers-Hoefele
 Iris und Karl Deppen
 Stephan Derow
 Angelika Deter
 Sabine Detscher
 Isabelle und Dirk Deuster
 Eckart Diedrichs und
 Petra Diedrichs-Gern
 Annette Dier
 Uta und Rainer Diergardt
 Helga Dietrich
 Martin und Simone Dietrich
 Michael Dietrich
 Günther Dietze
 Jan Uwe Disselbeck und
 Rita Bongartz
 Christiane Dithmar und
 Wolfgang Elkart
 Walter Ditz und
 Daniela Range-Ditz
 Ellen Dörfner
 Herbert Dörr
 Ursula Doll
 Robert F. Dondelinger und
 Daniel Fisch
 Rosemarie Dresbach und Karl Klaus
 Robert und Sybille Drostén
 Eva Dugge
 Axel und Britta Dycke

E

Wolfgang Eberts
 Albrecht und Renate Eckell
 Brigitte Eder
 Rolf und Doris Eggert
 Annemarie von Ehr
 Heike Ehreiser
 Gerhard Eichmann
 Gerhard Eilers und Gabriele Kno-
 che-Eilers
 Peter Eisenlohr
 Bärbel und Helmut Elbert
 Jaqueline Elder
 Monika Ellwanger
 Elke Endreß und Alfons Panzl
 Hubertus Engelhardt
 Anita Engelmeier
 Marc Ephraim
 Heidi Eppensteiner
 Ilona Erbacher-Gervé
 Wolf Erbe
 Stefan und Kerstin Erbe
 Karl und Ulrike Ertl
 Carl-Heinrich Esser

F

Claudia Fabbri
 Hans Michael Fahlke
 Gaby und Franz Fehrenbach
 Bernhard Fehrentz und Anna Héral
 Marianne Feja
 Agnes Feldhaus
 Heike und John Feldmann
 Ingrid Felgenträger-Molitor
 Peter Femfert und
 Stefania Canali-Femfert
 Hans Feyock
 Bernhard und Marianne Fink
 Hans-Heinrich Firnges
 Gerlinde Fischer
 Inge Fischer
 Günther und Christine Fleig
 Eberhard Fleischer und
 Monika Seckler-Fleischer
 Lothar Fleischhauer
 Claus Flemming und
 Velma James-Flemming
 Etta Flick
 Lucia Förderer
 Friedrich W. Förster
 Marie-Christine Förster
 Wolfgang und Sylvia Förster
 Karin von Forstner
 Hermann und Annerose Franke
 Klaus und Cornelia Frei
 Hans Freiländer
 Karin Freund
 Christian und Beate Friedrich
 Christa Frintz-Janssen

Georg und Gudrun Fröhner
 Annemarie und Werner Fuchs
 Heinz und Sieglinde Fuchs
 Manfred Fuchs
 Andreas Fuhrmann
 Lioba Funk
 Klaus Furler

G

Dirk und Anette Gantzchow
 Ingrid A. Gantzchow
 Elina Garanča
 Steffen und Anne Gatzen
 Irma Gebhard
 Sven Gehrke
 Heike Geiger
 Ellen Geiger und Ulf Ziemann
 Seda Gellings
 Gabriela Georgius und
 Ulrich Kohlmetz
 Jürgen und Manuela Gerau
 Friedrich-Wilhelm und
 Nieves Gerberding
 Ingrid Gerberding
 Petra Gerstner-Schröder
 Dorothea Geschwill
 Karin Girke
 Roman Glaser
 Ingrid Glocker
 Michaela Glöckler
 Martina Godart
 Dagmar und Hans Jürgen Göbert
 Brigitte Goertz-Meissner und
 Friedrich-Wilhelm Meissner
 Rudolf und Annegret Götz
 Rüdiger und Maia Gollücke
 Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
 Bettina und Klaus-Michael Gottheil
 Laurence und Bernard Grandjean
 Emmanuelle Grante
 Elfriede und Klaus Gras
 Martin und Nelly Greif
 Waltraud Greiser
 Anneliese Grenke
 Oliver Grenke
 Roland Grenke
 Wolfgang Grenke
 Hanspeter Grether
 Regina Grieder-Winzeler
 Norbert und Marie-Pierre Gross
 Udo und Renate Grüßer

Der Freundeskreis

H

Dieter und Francoise Haase
 Edda Hägele
 Mechthild Hägele
 Rita Härle
 Rainer Hafer und
 Brigitte Sommer-Hafer
 Jutta Hagedorn
 Ursel Haggeney
 Antje Hahn
 Hilary Hahn
 Anne-Marie Haist
 Bernd und Ulrike Hansen
 Norbert Happel
 Christine und Rainer Happersberger
 Stephan und Juliane Harbarth
 Cecilia Hardenberg
 Detlev und Mari Ann Hardt
 Sabine und Mark Hartje
 Sylvia und Hermann Hartmann
 Evelyn Hartung
 Helga Haub
 Bernd Hauelsen
 Stefan H. von Hausen
 Erika Hauser
 Naoyuki Hayashi
 Petra und Stephan Heck
 Karen Heckers
 Renate und Klaus Heege
 Rolf und Franziska Heid
 Annette Heidemann-Meister und
 Michael Meister
 Ralf Heidenreich und
 Boris Rothmann-Heidenreich
 Dagmar Corinna Heidmann
 Claus Heidner und
 Heidrun Menning-Heidner
 Ursula Heim
 Wolfgang Heim
 Karin Heineke-Dietz
 Michael Heinze und
 Veronika Junius-Heinze
 Rolf Heitmüller und
 Isolde Heitmüller-Haupt
 Florian und Tobias Heller
 Irmgard Heller
 Gisela Helmig
 Eva Hemberger
 Klaus-Georg Hengstberger
 Marcus Hennersdorf und
 Claudia Gottlieb-Hennersdorf
 Klaus und Bergid Hennig
 Werner P. und Rosemarie Henschel
 Ingeborg Henzler
 Gabriele Feller-Heppt und
 Werner Heppt
 Thomas Herdegen
 Wolfgang Heringhaus

Thomas Hermann
 Wolfgang und Brigitte Herr
 Martin Herrenknecht
 Eugène und Françoise Herrmann
 Reinhild Herrmann
 Ute Herweg
 Sabine Hessabi und Wulf Starke
 Ilka und Karin Hessler
 Werner Hettel-Schlumberger und
 Inge Schulte
 Angelika Heuer
 Peter Heydecker
 Anita und Stefan Hillers
 Konrad und Gabriele Hinrichs
 Sebastian Hirsch und
 Daniele Le Fur-Hirsch
 Ursula Hirsch
 Anke Hlauschka-Bornschein
 Burkhardt Höper
 Friedrich Georg und
 Cordula Hoepfner
 Anette Hoffmann und Peter Becker
 Heike Hoffmann
 Markus Hoffmann und
 Ulrike Nostadt
 Nathalie und Malte Hoffmann
 Marianne Hofmann
 Elmar Hohmann
 Gertrude Hohmann
 Hans und Renate Hohn
 Regina von Holtum
 Christian Holz
 Signe Hondl
 Waltraud Horn
 Hans und Elli Hornung
 Barbara von Horstig und
 Carsten Mayer
 Christine Hosemann
 Martin C. E. Huber und
 Christine V. H. Huber-Ott
 Jürgen Hülsemann und
 Barbara Ayasse
 Beatrix und Dieter Hültenschmidt
 Klaus Hütig und
 Hannele Merikoski-Hütig
 Dieter und Ulrike Huller
 Anton Hummel und Claudia Nübel
 Patrick Humpert
 Manfred und Ruth Hund
 Margot Hundertmark
 Christian und Margaret Hureau
 Paul Husser

I

Thomas Ilch und
 Annette Hoffmann
 Serhan und Christina Ili
 Ursula Immich

J

Wilhelm Jäckle
 Günther Jäger
 Elisabeth Jaeger
 Ursula Jahr
 Klaus Janson
 Brigitta Janssen-Heller
 Kirsten Jantz
 Alexander Jejkal
 Gisela Jentzsch
 Hanno Jerling
 Manfred John
 Christian und Annette Joos
 Margit Elisabeth Joos

K

Jürgen Kälber
 Doris Kahsler und Gernot Müller
 Claus Jürgen und Antonia Kaiser
 Klaus und Helga Kaiser
 Lutz Kalkofen
 Ulrike und Rainer Kallenbach
 Anna-Maria und Matthias Karl
 Stefan und Monika von Karmainsky
 Heinz Kaspar
 Gundis Kasper
 Joachim Kasper
 Jochen Kaupp und
 Silvia Richter-Kaupp
 Thomas Kehrer und
 Barbara Barthelmess
 Jutta und Thomas Keller
 Norman und Brigitte Keller
 Christa und Rainer Kellner
 Anne Marie Kemm
 Bernhard Kempf und Helga Hirt
 Ulrich und Inge Kempf
 Ute Keppler-Gouras
 Rebecca Kerr

Ernst und Renate Keter
 Maria Kiefer
 Sigmund und Walburga Maria Kiener
 Stefan und Nicole Kiener
 Bibiana Kiffner
 Rainer und Angelika Kirchdörfer
 Frank Kist und Claudia Otter
 Hans-Jörg und Hannelore Kist
 Brigitte und Thorsten Klapproth
 Andrea und Uwe Klein
 Markus Klein und Julia Erbe-Klein
 Udo Klein
 Uta Klein-Bischoff
 Christoph Kleindienst
 Gudrun Kleinhans und Walter
 Knöller
 Max Dietrich und
 Monika-Marlene Kley
 Hans-Dieter Klimm
 Hans Georg Klug und Gabriele
 Brölz-Klug
 Oskar und Waltraut Klumpp
 Albrecht und Christiane Knauf
 Brigitte Koch
 Edith Koch
 Walter Köbele und
 Antje Hoffmann-Köbele
 Karlheinz Kögel
 Jutta und Rolf Köhler
 Angelika Kölle und
 Tamta Turdzeldze
 Anne-Katrin und Achim König
 Harry und Marie Helene König
 Yvonne und Andreas König
 Susanne Köppen und Michael Carli
 Ralf Kogeler
 Klaus Kohler und
 Barbara Kohler-Hippenmeyer
 Ernst H. und Helga Kohlhage
 Peter Kolberg und Susanne Rünzi
 Claudius und Katrin Korch
 Herta Kortenkamp
 Elke Krämer
 Michael und Kerstin Krämer
 Werner Krämer und
 Elisabeth Hennigs
 Martine und Klaus-Henning Kraft
 Carolin und Markus Kramer
 Volker Kramer
 Dieter und Dagmar Krause
 Sonja Krebs
 Margarete und Hermann Krehl
 Andreas Kreimeyer und
 Britta Seeler-Kreimeyer
 Richard Kriegbaum
 Waltraud Kriehoff
 Irmentraut Krienitz

Alexander Kronimus
 Ursula und Manfred Krunnies
 Christa Kübler
 Heiner Kübler und
 Petra Umsonst-Kübler
 Ulla Kühl
 Karsten Kühl-Peter
 Andreas und Nadine Kühner
 Marie-Louise Künzli-Lindenmayer
 Wolfgang Küpker
 Juliane Küssner
 Klaus und Hiltrud Kuffler
 Heidi Kugler-Kearns
 Christoph Kuhn
 Felicitas Kuld
 Eduard und Seta Kulenkamp
 Volker Kulessa
 Gabriele Kuller-Lütke
 Charlotte und Matthias Kummer
 Margrit Kummer
 Ursula und Wolfgang Kunze
 Gerhard und Gabriele Kuppler
 Peter Kutschker
 Gisela Kwasny

L

Hansjürgen Laade
 Sandra Labouvie
 Birgit Labus
 Guenter und Victoria Ladny
 Markus und Dominique Lahl
 Edith und Leonard Lamb
 Claudia und Thomas Lambert
 Barbara Lambert-Langer und
 Martin Langer
 Cornelia Lang und Franz Kast
 Eva Maria Lang
 Sigrun Lang
 Karin Lang-Knaisch
 Anne und Bernhard Lange
 Karl-Heinz und Erika Langenbach
 Brigitte Langendorf-Greuel
 Wilhelm und Elfriede Lankreijer
 Angelika Lauer
 Rainer Lauerhaß
 Jana und Jörg Laukien
 Isolde Laukien-Kleiner
 Christof Laxy
 Marianne und Heinz Layer
 Ursula Lazarus
 Susanne Leciejewski

Joachim Lederle
 Gabriela Lehnert
 Nicola Leibinger-Kammüller
 Joachim und Marianne Leitemann
 Carsten und Antje Leminsky
 Matthias Lieb und
 Edeltraud Lieb-Braunagel
 Wolfgang Lieb
 Heinrich und Viola Liesen
 Werner Lindemann und Jutta Kübel
 Ernst-Moritz Lipp und Angelika
 Lipp-Krüll
 Richard R. Liu
 Ruth Loose
 Petra Lorenz
 Katharina Ludwig
 Peter J. und Waltraud I. Lück
 Reinhilde und Dieter Lückenkemper
 Sabine Luedje
 Gitta Lütze
 Bernhard Lung
 Charlotte Lusch-Dietrich und
 Bernd Lusch
 Margret Jule Lutteroth und
 Steffen Haug
 Werner Lux und Margarete
 Lambach-Lux

M

Nicole Maas
 Aquiles Machado
 Jürgen und Ingrid Macher
 Ingo Mack
 Brigitte Mahle
 Annerose und Frank Maier
 Jutta und Jürgen Maier
 Theodor Mailänder und
 Elisabeth Roth
 Christof und Barbara Maisch
 Marianne Maisch
 Thomas und Pia Maisch
 Sabine Malisius
 Charlotte Malm-Doepner
 Klaus Mangold
 Rose Mann
 Gabriele Martin
 Brigitte und Günter Mayer
 Heinz-Günther Mayerlen
 Ina-Maria Mayrhofer
 Georg und Renate Mehl
 Lothar und Elisabeth Melchert
 Claudia Melms
 Burkhard und Dagmar Mentges
 Margret Mergen
 Margarete und Alwin Merkel
 Sonja Merkle
 Thomas Merkle
 Rosemarie und Dieter Merz
 Marion und Reinhold Mesch

Der Freundeskreis

Christel und Werner Metzger
Orah Metzger
Rolf und Susanne Metzmaier
Karl Metzner und

Martina Weinhold-Metzner
Herbert Meyer-Ellinger
Erich Michel und
Margret Kolrep-Michel
Ursula Michel
Monika Müller-Vollmer
Gabriele und Klaus Minarsch
Walter Mink und
Bärbel Böckle-Mink
Siegfried Mitzel
Hannelore Möhrle
Herbert und Monika Möhrle
Andreas Mölich-Zebhauser
Isabell und Klaus Mörmann
Matthias und Claudia Mohr
Stephan und Martina Mohren
Alexandra Molitor
Annette Momberger
Veronica Moritz
Wolfgang Moser
Andre P. H. Müller
Angelika Müller
Barbara und Peter Müller
Felicitas Müller
Gerald Müller und
Katerina Belinova
Helga Müller
Margrit Müller
Stephan und Stefanie Müller
Wolfgang Müller und
Ulrike Müller-Klingel
Françoise Müller-Claessen
Rieke Müller-Kaldenberg
Isa Müller-Rodewald
Helmut Mutzel

N

Bernhild Naendrup
Kent Nagano
Götz Nagel
Alexander Nagelstein
Gunter und Sonja Narr
Gunnar Neidhardt und
Michael Müller
Thomas und Carmen Neuenburg
Claudia Neuhaus
Rose-Marie und
Hans-Peter Neumayer
Margret Neunecker
Mechthild Neynaber
Manfred J. C. und Ingrid Niemann
Barbara Niemeyer

Dirk Notheis
Gabriele und Torsten Nowak
Edgar Nufer und Christa Bader

O

Eva Obbarius
Petra Oberdisse
Wolfgang L. und Susanne Obleser
Rose Oehmig
Peter Oetker
Dieter Oetker-Kast
Margrit und Wolfgang Ohndorf
Ingrid Oppermann
Ludwig und Heide Orth
Reinhild Otte
Klaus Otter
Katharina und Gerd Overlack
Jivka Ovtcharova

P

Dietrich und Jutta Paatz
Christoph E. Palmer
Doris Papst
Erich Pauer und
Regine Mathias-Pauer
Holger Paul
Hans-Jürgen und Heike Pauls
Ulrike Paulus
Ingrid Pellin
Brigitte Petzoldt
Edith und Bernhard Pfaff
Ursel Pfeiffer-Berlin
Peter und Karin Pfrommer
Otmar und Angelika Philipp
Gerard Philippe
Harald Plass und
Gerda Ehrenberger-Plass
Dietrich und Johanna Plester
Beatrix Pradella-Diefenbacher
Natalia Promyslova
Birgit Proske
Hannelore Pütz-Sparberg

R

Christiane und Konrad Raab
Sabine Rademacher
Renate Radon
Renate Rapp
Rosemarie Ratzel
Marianne Raval
Brigitte Reel
Ingeborg Reichelt
Iris Reichert und Harald Kuhlei
Siegfried Reimelt
Carmen und Philipp Reiser
Ruth Reiser-Hafner
Albert und Susan Reiss
Johannes F. und Marika Rentsch
Roswitha Rentschler
Andrea Restle
Fabian und Marianne Reuter
Heinrich von Reventlow
Axel und Adelgunde Richter
Joachim und Sabine Richter
Hartmann und Katharina von
Richthofen
Susanne und Andreas Rivoir
Harald und Maria Rockinger
Harald und Esther Röckelein
Detlef Röhl
Elisabeth und Stephan Rölleke
Joachim und Renate Rösch
Kim Roether und
Beatrice Roether-de Alzaga
Frank und Helga Rogge
Kurt und Waltraud Rohner
Gudrun Rombach
Ursula und Maja Ronellenfitsch
Renate Roth
Karin Rudolph
Erika Ruf
Thomas Ruf
Ingrid Rugge
Hella Ruhland
Thomas Rummert

S

Regina Sacki
Saskia von Sanden und Dietrich
Mack-von Sanden
Jörg Sander
Ina Sanfilippo
Daniela Sauter
Georg Saxler
Wernher-Ralf Schäffer und
Carola Dumont
Ingeborg Schäuble
Bernhard und Sieglinde Schareck
Barbara Schattenmaier
Harald Schauenberg
Gerhard und Traudl Scheck
Rolf Scheider

Brigitte Scheller
 Karla und Heinz Schelp
 Roland und Mechthilde Schenkel
 Sabine Schenkl
 Martin und Lore Scherer
 Elmar und Christine Scherzinger
 Burkhard Scheuer
 Peter und Cornelia Scheuermann
 Karl Scheufele
 Stefan Schicke und
 Maria Pilar Palou Maia
 Jörg Schill und Dimitra Routsis-Schill
 Elfriede Schimmer
 Ingrid Schlenrich
 Jan-Achim Schlüter
 Hans R. Schmid und
 Mary Victoria Gerardi-Schmid
 Reiner und Gretel Schmid
 Elisabeth Schmider
 Anita und Hans-Arne Schmidt
 Christine und Peter Schmidt
 Hans Theodor und Annette Schmidt
 Metta-Luise Schmidt
 Claus Schmiederer
 Meinrad Schmiederer
 Ansgar Schmilowski
 Ralf Schmitz
 Christoph Schnaudigel und
 Adelheid Breitschwerdt
 Rainer Schneble
 Eberhard Schneider
 Günter und Gudrun Schneider
 Lioba Schneider
 Richard Schneider und Sybille
 Schneider-Schmit
 Anita Schnetzer-Spranger
 Anne Schnieder-Schöttler
 Rainer Schnurr
 Elisabeth Schöberl
 Walter Schoefer
 Karin Schöne
 Elisabeth Schönwiese
 Edith Schreiber
 Isabella Schröder
 Klaus und Irene Schröder
 Ingrid Schroff
 Ulrich und Andrea M.
 Schürenkrämer
 Andreas und Kirschi Schußler
 Enno und Christa Schüttmeyer
 Harald Schütz
 Marianne Schütz
 Achim Schuhen und
 Heiner Holtkötter
 Rainer und Ina-Maria Schulte
 Fernande Schulte-Weyrich

Susanne Schulze
 Franziska und Dieter Schwarz
 Reiner Schweizer und Corinna Titz
 Ulrike Schwille und Rudi Grohmann
 Alma Sedghi
 Rainer A. Seifert und
 Ingrid Laistner
 Sabine und Hans-Joachim Selzer
 Michael Settele
 Wolfram D. Sexauer
 Edith Sharma-Thiel
 Dietmar Siebels
 Ulrich und Ute Sieber
 Gabi Siedle
 Karin Siegel
 Dieter und Karin Siethoff
 Jörg-V. und Ingeborg Sippel-von
 Schoenebeck
 Marcus Söffgen
 Lilo Sommer
 Natalie und Patrick Sonntag
 Jörg und Julia Sost
 Ulrich Spies
 Rudolf Spitzmüller
 Helga Spriestersbach
 Bernd und Erika Springorum
 Elke und Reinhard Stader
 Regina Starke-Radloff
 Rainald und Christa Steck
 Jörg und Christiane Steckhan
 Günter Steffen und Regina Scheel
 Gabriele Steimel
 Nico und Cornelia Stein
 Udo und Gerti Steinkopf
 Annemarie und
 Dieter-Heinrich Steinmetz
 Heinrich Steinmüller
 Rolf Stern
 Ursula Steyer-Heidenreich
 Michael H. Stienen
 Georg Stierle und
 Jutta Dambach-Stierle
 Sabine Stinus-Sandhacker und
 Jörg Sandhacker
 Marianne Stippler
 Traugott und Maria Stober
 Felicitas Stoffel
 Ulrich Stoll
 Marlies und Manfred Stoltz
 Ursula Strandenaes
 Slavi und Josef Streber
 Gregor Stempel und Annette Zeller
 Gabriele Striebel
 Oliver Striebel und
 Antje Striebel-Kimmich
 Jutta und Karl-Heinz Stroh
 Jutta Stübs
 Roland und Margret Suckale
 Angelika de Sury d' Aspremont

T
 Vera Taller
 Gerhard Talmon-Gros und
 Brigitte Glauner
 Michael und Claudia von
 Taschitzki
 Christian Thielemann
 Gabriele Thielen
 Christine und Philipp Thomas
 Elisabeth und Peter Thomas
 Cornelia und Horst Thunig
 Kai und Martina Trampedach
 Jens Tresselt
 Gerhard und Erika Tschentscher

U
 Annette Uebel
 Claudius und Monika Ullrich
 Jutta Ussmann
 Ulrike Uster

V
 Erwin Vaih und Brigitte Lonkwitz
 Ben und Dorothea van der List
 Hans Vennemann
 Raphaela Verheggen
 Gabriele Vetter
 Sabine Vetter
 Stefan Viering und
 Christa Haitz-Viering
 Rolando Villazón
 Thomas Völker und
 Magda Klink-Völker
 Daniela Vogel und V
 eronika Andrijevc
 Michael Vogt
 Angelika und Peter Vollenweider
 Gisela Volz
 Hans und Christiane Volz
 Susanne und Markus Vüllers

Der Freundeskreis

W

Ursula und Dietmar Wachter
Klaus Wacker
Hartmut Wächter
Franz Bernhard Wagener
Adelheid Wagner
Frank Wagner
Günter Wallner
Beate Walz
Rosemarie Walz
Willi Wanner und Andrea Seifert
Markus Warncke und Natascha Hartleitner
Dietrich und Erika Weber
Giuseppina Weber und Sven Mickel
Klaus Weber
Renate Weber
Silke Weber
Wilfried Weber und Alexandra Mößner-Weber
Gerd und Dagmar von Wedemeyer
Bella und Sergei Wegner
Winfried Weid
Hans und Angela Weidenbach
Katharina und Fred Weik
Barbara Johanna Weil
Cornelia Weis
Gerda Weiss
Günter und Daniela Weißmann
Horst und Marlis Weitzmann
Eva und Hanspeter Wellendorff
Ulrich Wendt und
Brigitte Wendt-Klausner
Ute Wenz
Heinrich und Gabriele Wenzel
Alexandra Wenz-Faas
Rolf J. Wertheimer
Hans Wesle
Peter und Susanne Wessels
Ulrich und Waltraud Wetterauer
Hartmut und Karen Weule
Kai Whittaker
Gisela Wieler
Christian Wiemer und Claudia Rath-Wiemer
Jutta Wiesel
Dagmar und Andreas Wilbs
Dieter Wild
Susanne und Jürgen Wilde
Stefan und Carmen Wildfang
Gabriele Wilhelm
Reinhard und Annerose Wilhelm
Katja Windheim
Jürgen H. Winter

Gertraud Witt
Ingrid Witt
Ulrich Wöhrle
Rosemarie Wößner-Schinke
Andrea Wontorra
Hermann und Bärbel Würthner
Eberhard Wüste

Z

Daniel Zamani und
Richard Lee Wilding
Karin von Zglinitzki
Serhii Zhyhulin
Hildegard Ziemons
Brigitte und Michael Ziesemer
Larisa Zimarina
Walter Zimmermann
Simone und Robert Zins
Hermann und Eveline Zippold
Ursula Zoller
Marianne Zorn
Amely Zschockelt

sowie weitere 65 Personen, die namentlich nicht genannt werden wollen

Juniormitglieder

Michael Armbruster und
Julia Armbruster-Wagner
Evita Bader
Manuel Bernardo
Maximilian Cichon
Louisa Ehreiser
Eva-Maria Esslinger
Julius Geiger
Felix S. Gusenburger
Johannes Hassemser
Anton Jopp
Helen Koch
Christoph Köhler
Alexander Koren
Philipp Mangana
Daniel Meißner
Emily Möhrle
Andreas und Janina Schmitt
Marius und David Selig
Maximilian Stahl
Daniil Starkov
Sebastian Wittum
Ricardo Würtele

Firmenmitglieder

Ackermann & Stichling S
teuerberatungsgesellschaft mbH
Albert Augenoptik-
Hörgeräteakustik GmbH
alfa Media Holding GmbH
Baden-Badener Unternehmer
Gespräche e.V.
BCT Technology AG
Brenner's Park-Hotel & Spa
Cornelia Bettenhausen Stiftung
Emil Scheibel Schwarzwald-
Brennerei GmbH
Findling Wälzlager GmbH
Gmeiner Confiserie und Kaffee-
hausunternehmen Café König
Heinrich Kipp Werk KG
Henge Services GmbH
Horst Höll GmbH
Hotel-Restaurant Erbprinz
Hubert Burda Media Holding KG
IHO Holding GmbH & Co. KG
Immobilien Regional AG
Kanzlei Geisenhainer Dr. Ammann
& Kollegen
Kies & Beton AG
Kurpark-Residenz Bellevue
Landesbank Baden-Württemberg
Mamma Lina GmbH
Max Grundig Stiftung
Musikreisen Manufaktur GmbH
PALCO REALE
Neurologische Klinik Selzer
NUTRANA GmbH
Peterstaler Mineralquellen GmbH
Probau GmbH
Riverty Group GmbH
Rudolf Wurz Getränkegroßhandel
GmbH
Schaeffler Automotive Bühl GmbH
& Co. KG
Schiedmayer Stiftung
Schulz Flexgroup GmbH
Sparkasse Baden-Baden Gaggenau
Sparkassenverband Baden-
Württemberg
Staatliche Toto-Lotto GmbH
Baden-Württemberg
Stadt Baden-Baden
Volksbank pur eG

Stand: 18.3.26



Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!



Bettina Schütt
b.schuett@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278

**DER VORVERKAUF
HAT BEGONNEN.**

OSTER FESTSPIELE BADEN-BADEN



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

20.-29.3.27

Festspieloper: Fidelio

**Joana Mallwitz &
Mahler Chamber
Orchestra**

**Klaus Mäkelä &
Royal Concertgebouw
Orchestra**

**Seong-Jin Cho
Lucas & Arthur Jussen
Renaud Capuçon**

WWW.SOMMERFESTSPIELE.COM

26.6.-12.7.26
La Capitale d'Été
Sommerfestspiele
Baden-Baden

kuratiert von

YANNICK
NÉZET-SÉGUIN

Antonio Pappano | Zubin Mehta
London Symphony Orchestra
Chamber Orchestra of Europe
Zürcher Kammerorchester

Vilde Frang | Daniel Hope | Pinchas Zukerman
Alexandre Kantorow | Yuja Wang
Clay Hilley | Sarah Jakubiak u. a.



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

WÜRTH



Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und
Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE